



RAT DER  
EUROPÄISCHEN UNION

Brüssel, den 3. Juni 2008  
(OR. en)

9669/08  
ADD 1

SOC 297

**ADDENDUM ZUM VERMERK**

---

des Ausschusses der Ständigen Vertreter (1. Teil)  
für den Rat (Beschäftigung, Sozialpolitik, Gesundheit und Verbraucherschutz)

---

Nr. Vordokument: 9055/08 SOC 261 ADD 1

---

**Betr.: Überprüfung der Umsetzung der Aktionsplattform von Beijing  
durch die Mitgliedstaaten und die Organe der Europäische Union  
- Indikatoren in Bezug auf Mädchen  
= Entwurf von Schlussfolgerungen des Rates**

---

Die Delegationen erhalten in der Anlage einen vom slowenischen Vorsitz ausgearbeiteten Bericht mit Indikatoren in Bezug auf "Mädchen". Im Anschluss an die Tagung des AStV vom 20. Mai 2008 wurden geringfügige redaktionelle Änderungen an dem Text vorgenommen.

**Überprüfung der Umsetzung der Aktionsplattform von Beijing durch die Mitgliedstaaten und die Organe der Europäischen Union**

**MÄDCHEN**

**Bericht des slowenischen Vorsitzes**

**I. ALLGEMEINE FRAGEN ZUR RECHTSSTELLUNG UND ZU DEN SOZIALEN MÖGLICHKEITEN VON MÄDCHEN**

**1. Grundlegende internationale Dokumente**

**1.1. Mädchenrechte, Kinderrechte und Frauenrechte**

Das Thema "Mädchen" ist einer der zwölf Problembereiche, die im Rahmen der Folgemaßnahmen zur Aktionsplattform von Beijing (nachstehend "APF von Beijing") hervorgehoben werden; dieses Thema gilt deshalb nunmehr ganz allgemein als eigenständiges sozialpolitisches Interessengebiet und als eigenständiger förderungswürdiger Forschungsgegenstand<sup>1</sup>. Das Konzept der Verbesserung der soziokulturellen Möglichkeiten von Mädchen wurde in den Entwicklungszielen/strategischen Zielen der APF von Beijing zum Ausdruck gebracht, die Folgendes betreffen: Abschaffung jeder Form der Diskriminierung von Mädchen, Abschaffung negativer kultureller Einstellungen und Praktiken gegenüber Mädchen, Förderung und Schutz der Rechte von Mädchen und verstärkte Sensibilisierung für ihre Bedürfnisse und Möglichkeiten, Beseitigung der Diskriminierung von Mädchen im Bildungsbereich, bei der Entwicklung ihrer Fähigkeiten und in der Berufsausbildung sowie in Bezug auf Gesundheit und Ernährung, Abschaffung der wirtschaftlichen Ausbeutung der Kinderarbeit und Schutz junger Mädchen am Arbeitsplatz, Eliminierung der Gewalt gegen Mädchen, Förderung des Interesses und der Teilhabe von Mädchen am sozialen, wirtschaftlichen und politischen Leben, Stärkung der Rolle der Familie bei der Verbesserung der Rechtsstellung von Mädchen<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Das Thema "Mädchen" wurde erstmals in der Erklärung des Weltgipfels für Kinder von 1990 zur Sprache gebracht.

<sup>2</sup> *Aktion für Gleichheit, Entwicklung und Frieden. Aktionsplattform*, Vierte Weltfrauenkonferenz, Beijing, China - September 1995, <http://www.un.org/womenwatch/daw/beijing/platform/index.html>.

Die beschleunigte Entwicklung sozialer Möglichkeiten und Optionen für Mädchen hängt von der Rechtsstellung der Frau ab<sup>3</sup>; zugleich ist dies aber auch ein Faktor, der für die künftige Rechtsstellung der Frau entscheidend ist. Die Rechtsstellung von Mädchen und jene von Kindern stehen in einer Wechselbeziehung zueinander. Folglich wird die Rechtsstellung von Mädchen und das ihnen zugewiesene Rollenverständnis immer noch sowohl durch die für die soziale Entwicklung von Kindern geltenden als auch durch die mit der Rechtsstellung der Frau verbundenen Normen beeinflusst. Da Mädchen in den einschlägigen Dokumenten, auf die sich dieser Bericht bezieht, als schutzbedürftigste Sozialgruppe anerkannt werden, ist ein starker sozialer Druck dahin gehend zu verzeichnen, sie als eigenständige, aber divergierende Sozialgruppe zu betrachten, die sehr behutsam und auf positive Weise behandelt werden muss. Es ist wichtig, zwischen der Rechtsstellung und den Möglichkeiten von Mädchen und der Rechtsstellung und den Möglichkeiten der Frauen und Kinder im Allgemeinen zu unterscheiden, weil Mädchen als Kinder und als Angehörige des weiblichen Geschlechts an zwei Fronten sozialer Unterdrückung ausgesetzt sind.

Zwei grundlegende internationale Dokumente zu Frauen und Kindern, nämlich das *Übereinkommen über die Rechte des Kindes* (nachstehend "CRC") und das *Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung der Frau* (nachstehend "CEDAW")<sup>4</sup> befassen sich ausdrücklich und implizit mit Fragen, die mit der Rechtsstellung und den Möglichkeiten von Mädchen zusammenhängen. Sie sind in folgende Bereiche untergliedert: persönliche Sicherheit und Unversehrtheit; Gesundheit (mit besonderem Nachdruck auf der sexuellen und reproduktiven Gesundheit); gleichberechtigter Zugang zur allgemeinen und beruflichen Bildung; das Problem der Schulabbrecher; Bedingungen, Normen und Zugänglichkeit des Arbeitsmarktes; Recht auf Information und auf gerechte Behandlung in den Medien unter Berücksichtigung von Erwägungen wie soziale Entwicklung, Schutz vor jeder Form physischer, psychischer und sexueller Gewalt; Schutz bei bewaffneten Konflikten; das Problem des Menschenhandels, sexuelle Ausbeutung und sexueller Missbrauch; gleichberechtigte soziale Möglichkeiten für Menschen mit Behinderungen und soziale Minderheiten; die Notwendigkeit einer Reduzierung der Säuglings- und Kindersterblichkeit sowie Abbau der traditionellen Geschlechterrollen und -praktiken.

---

<sup>3</sup> Laut der Erklärung auf der 27. Sondertagung der Generalversammlung der Vereinten Nationen über Kinder im Jahre 2002.

<sup>4</sup> Das *Übereinkommen über die Rechte des Kindes* und das *Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung der Frau* sind zwei Bezugsdokumente, die im Zusammenhang mit Mädchen in den "*Agreed Conclusions of the Commission on the Status of Women on the Critical Areas of Concern of the Beijing Platform for Action 1996-2005*", Abteilung Wirtschaftliche und Soziale Angelegenheiten, Referat für die Verbesserung der Stellung der Frau, ST/ESA/304, und in dem Dokument "*Elimination of all forms of discrimination and violence against the girl child*" angesprochen werden.

Die Plattform für die Strategie und Vision der VN konzentriert sich auf die menschenunwürdigen Bedingungen extremer Armut, von der Kinder nicht ausgenommen sind. Eines ihrer weiteren Ziele ist die Verringerung der Kindersterblichkeit. In der *Millenniumserklärung zur Entwicklung*<sup>5</sup> sind die Ziele in Bezug auf Kinder noch präziser festgelegt. Besondere Erwähnung finden darin Kinder, die durch HIV/AIDS zu Waisen wurden, und der Schutz von Kindern, die auf unverhältnismäßige Weise die Folgen von Naturkatastrophen, Völkermord, bewaffneten Konflikten und anderen humanitären Krisen erdulden müssen.

## **1.2. Strategische Überlegungen der EU in Bezug auf die Rechtsstellung von Kindern und Mädchen**

Die EU-Strategie stützt sich auf das Übereinkommen über die Rechte des Kindes. In ihrer *Mitteilung "Strategische Ziele 2005-2009"*<sup>6</sup> hat die Europäische Kommission im Jahr 2006 die Rechte des Kindes als eines ihrer vorrangigen Anliegen bezeichnet. Darin wurde der Perspektive der Rechte und Bedürfnisse der Kinder Priorität eingeräumt und auf die wirtschaftliche Ausbeutung von Kindern hingewiesen. Die Kommission verwies dabei auf die sehr große Diskrepanz, die zwischen der Auslegung internationaler Verträge und den mit ihnen verfolgten Zielen einerseits und den tatsächlichen Lebensbedingungen wie Armut, Vernachlässigung von Kindern und anderen Verletzungen ihrer Rechte andererseits besteht, wie dies bereits auf der VN-Sondertagung zu Kindern im Jahre 2002 betont worden war. Die Kommission machte auf die kritischen Bereiche aufmerksam, die es hinsichtlich der speziellen Bedürfnisse von Kindern verschiedener Alterstufen gibt. In den ersten fünf Lebensjahren brauchen Kinder vor allem umfassenden Schutz und medizinische Versorgung. Im Alter von fünf bis zwölf Jahren erlangt neben den persönlichen Bedürfnissen das Recht auf Bildung ganz wesentliche Bedeutung. Die Bedürfnisse gehen mit neuen Aufgaben einher, und in Heranwachsenden erwacht ganz stark das Bedürfnis, am Sozialleben teilhaben zu können. Zudem wurden in der Mitteilung die kritischsten sozialen Bedingungen und die bereits unternommenen Schritte aufgeführt und die zukünftigen Prioritäten der EU angekündigt.

---

<sup>5</sup> VN-Generalversammlung, Millenniumserklärung der Vereinten Nationen, 55. Tagung, 18. September 2000, < <http://www.scribd.com/doc/209731/2000-UN-United-Nations-Millennium-Declaration>.

<sup>6</sup> Kommission der Europäischen Gemeinschaften, *Mitteilung der Kommission im Hinblick auf eine EU-Kinderrechtsstrategie*, Brüssel, 4. Juli 2006. KOM(2006) 367 endgültig.

Die EU-Strategie verweist auf die sozioökonomischen und ökologischen Veränderungen und hebt das hohe Armutsrisiko hervor, dem Kinder sich gegenübersehen. Diesem Dokument zufolge müssen 20 % der 0-15-jährigen Kinder und 21 % der 16-24-Jährigen in ungerechter relativer Armut leben, wobei diese Zahlen dem Wert von 16 % Erwachsenen, die der Armut ausgesetzt sind, gegenübergestellt werden sollten. Kinder, die nicht bei ihren Eltern leben können, sowie Kinder bestimmter ethnischer Gemeinschaften sind ganz besonders armutsgefährdet. Die Identitätswahrnehmung von Kindern wird durch schlechte sozioökonomische Bedingungen negativ beeinflusst. Die nachteiligen Auswirkungen auf ihr Selbstbild und die zukünftigen Möglichkeiten im Leben werden durch Rassismus, Feindlichkeit gegenüber Flüchtlingen und Zuwanderern und durch andere gewalttätige und diskriminierende Verhaltensweisen und Handlungen, einschließlich jeder Form sexueller Ausbeutung<sup>7</sup>, noch vervielfacht.

Das breite Themenspektrum, das in der *Mitteilung der Kommission im Hinblick auf eine EU-Kinderrechtsstrategie*<sup>8</sup> beschrieben wird, lässt sich in folgende Kategorien untergliedern: Kinderhandel und -prostitution, Gewalt gegen Kinder, Diskriminierung, Kinderarmut, soziale Ausgrenzung, Kinderarbeit, Gesundheit und Bildung. Die zukünftige strategische Ausrichtung wendet sich den Rechten von Mädchen, Kindern von Minderheiten und Kindern in bewaffneten Konflikten zu<sup>9</sup>. In der Mitteilung der Kommission orientieren sich die Fragen im Zusammenhang mit dem sozialen und politischen Status von Kindern und Mädchen an spezifischen Zielen, die jeweils durch eine Reihe von Maßnahmen gefördert werden sollen. Darüber hinaus wird in diesem Dokument auch auf die in den Millenniums-Entwicklungszielen<sup>10</sup> definierten prioritären Bereiche verwiesen.

Die Europäische Union hat in Armut lebende Kinder in den *Gemeinsamen Grundzügen und Gemeinsamen Zielen der nationalen Aktionspläne zur sozialen Eingliederung*<sup>11</sup> als Zielgruppe identifiziert. Verhütung und Bekämpfung der Kinderarmut und der sozialen Ausgrenzung sind daher für einen stärkeren sozialen Zusammenhalt und eine nachhaltige Entwicklung von wesentlicher Bedeutung. Zwar erkennen die meisten EU-Mitgliedstaaten diese Realität an und sind dabei, Strategien gegen Kinderarmut und soziale Ausgrenzung in die Wege zu leiten,

---

<sup>7</sup> Ibidem.

<sup>8</sup> Ibidem.

<sup>9</sup> Ibidem.

<sup>10</sup> Millenniums-Entwicklungsziele, <<http://www.un.org/millenniumgoals/>.

<sup>11</sup> [http://ec.europa.eu/employment\\_social/spsi/child\\_poverty\\_de.htm](http://ec.europa.eu/employment_social/spsi/child_poverty_de.htm)

oder verfügen bereits über solche Strategien; allerdings sind diese Strategien bisher in sehr unterschiedlichem Maße umgesetzt worden und gibt es in der Tat noch erhebliche Unterschiede, was die Ergebnisse anbelangt. 2008 billigte der Ausschuss für Sozialschutz einen Bericht mit dem Titel *Kinderarmut und Wohlergehen von Kindern in der EU*<sup>12</sup>, der aus den folgenden drei Teilen besteht:

- I. Bewertende Bestandsaufnahme der Kinderarmut und der sozialen Ausgrenzung in der EU;
- II. Überwachung und Bewertung politischer Maßnahmen in Bezug auf Kinderarmut und das Wohlergehen von Kindern in den EU-Mitgliedstaaten;
- III. Schlussfolgerungen und Vorschlag der Untergruppe "Indikatoren" für Empfehlungen des Ausschusses für Sozialschutz mit dem Ziel einer besseren Überwachung und Bewertung der Kinderarmut und des Wohlergehens von Kindern auf EU- und Länder-ebene.

Mit dem Bericht soll veranschaulicht werden, wie die derzeitigen gemeinsam vereinbarten EU-Indikatoren und die damit zusammenhängenden Statistiken zur Untersuchung einer Frage verwendet und zu dem gegenseitigen Lernprozess beitragen können. Bedauerlicherweise trennt der Bericht die Problematik der Armut von Mädchen nicht von der Kinderarmut im Allgemeinen.

Generell ist nach Durchsicht entsprechender Dokumente über Mädchen in der EU festzustellen, dass sich nur wenige Dokumente ausschließlich den Problemen und der Situation dieser Personengruppe in der EU widmen. Die meisten der auf Ebene der EU angenommenen Dokumente beziehen sich auf die Rechtsstellung und die Situation von Kindern im Allgemeinen. Daher sollte der Rechtsstellung von Mädchen künftig mehr Beachtung geschenkt werden; es ist an der Zeit, Dokumente auszuarbeiten und anzunehmen, die die Probleme von Mädchen gesondert behandeln.

---

<sup>12</sup> Untergruppe "Indikatoren" des Ausschusses für Sozialschutz, *Kinderarmut und Wohlergehen von Kindern in der EU*, 17. Januar 2008.

## 2. Ausarbeitung der Konzepte für Mädchen

### 2.1. Historische Perspektive in der Diskussion um die Rechtsstellung und die Rechte von Mädchen

Auf ihrer 42. Tagung im Jahr 1998 hat die Kommission für die Rechtsstellung der Frau das Kapitel IV Buchstabe L "Mädchen" der APF von Beijing<sup>13</sup> bekräftigt und Vorschläge für eine beschleunigte Umsetzung der darin niedergelegten strategischen Ziele<sup>14</sup> im Einklang mit anderen internationalen normativen Dokumenten<sup>15</sup> unterbreitet. Die vorgeschlagenen Leitsätze wurden in dem Dokument "*Agreed Conclusions of the Commission on the Status of Women on the Critical Areas of Concern of the Beijing Platform for Action 1996-2005*"<sup>16</sup> umrissen. Die Förderung und der Schutz der Menschenrechte von Mädchen wurden der nachstehenden Reihenfolge behandelt:

- Verhütung und Unterbringung des Verkaufs von Kindern, der Kinderprostitution und -pornografie,
- besondere Beachtung der Situation weiblicher Jugendlicher und junger Mütter,
- Überwachung der Veränderungen bestimmter kultureller Haltungen,
- Sensibilisierungskampagnen und Ausbildung in Gleichstellungsfragen für Strafverfolgungs- und Justizbeamte in Bezug auf die Kinderrechte unter besonderer Berücksichtigung von Mädchen,

---

<sup>13</sup> Bericht der Vierten Weltfrauenkonferenz, Beijing, 4.-15. September 1995, Verkaufsveröffentlichung der Vereinten Nationen, E.96.IV.13, Kap. I, Resolution 1, Anlage II.

<sup>14</sup> Vgl. Abschnitt 1.1. dieser Studie: Mädchenrechte, Kinderrechte und Frauenrechte.

<sup>15</sup> Im Einzelnen sind dies: die *Wiener Erklärung und das Aktionsprogramm*, die von der Weltkonferenz über Menschenrechte angenommen wurden; das *Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung der Frau* und das *Übereinkommen über die Rechte des Kindes*.

<sup>16</sup> *Agreed Conclusions of the Commission on the Status of Women on the Critical Areas of Concern of the Beijing Platform for Action 1996-2005*, Abteilung Wirtschaftliche und Soziale Angelegenheiten, Referat für die Verbesserung der Stellung der Frau, S. 67-75. ST/ESA/304.

- Anerkennung und Förderung des Beitrags von Mädchen und Jungen zur Entwicklung,
- Gewährleistung eines gleichberechtigten Zugangs von Mädchen und Jungen zu Ernährung, Bildung und Gesundheitsfürsorge.

Die Vorschläge zur Verbesserung der Rechtsstellung von Mädchen beziehen sich auf folgende Bereiche des Lebens in der Gesellschaft: Bildung und verstärkte Teilhabe von Mädchen; Gesundheitsbedürfnisse von Mädchen; Mädchen in bewaffneten Konflikten; Mädchenhandel einschließlich zu Zwecken der Prostitution und anderer Formen sexueller Ausbeutung; Arbeit und Mädchen. Es sollte auch hervorgehoben werden, dass in den *"Agreed Conclusions of the Commission on the Status of Women on the Critical Areas of Concern"* in dem Kapitel über Bildung bestimmte Gruppen von Mädchen mit speziellen Bedürfnissen identifiziert werden: Mädchen aus Zuwandererfamilien, Mädchen, die Flüchtlinge oder Vertriebene sind, Mädchen von ethnischen Minderheiten, indigene Mädchen, Waisenmädchen und Mädchen mit Behinderungen. Eine der Schlussfolgerungen verweist auf die Bedeutung eines ganzheitlichen und umfassenden Ansatzes für die Rechtsstellung und die soziale Entwicklung von Mädchen. Dabei wird besonders betont, dass gegen die hartnäckig fortbestehenden geschlechtsspezifischen Stereotypen vorgegangen werden muss.

In der EU wird das Thema der bewaffneten Konflikte, was die Rechtsstellung von Kindern und Mädchen anbelangt, in den *EU-Leitlinien zu Kindern und bewaffneten Konflikten* behandelt. Dieses Dokument wurde auf der Dezembertagung 2003 des Rates vorgestellt und von der Ratsgruppe "Menschenrechte" (COHOM) ausgearbeitet<sup>17</sup>. In den Leitlinien wird vorgeschlagen, speziell im Rahmen der Überwachung der sexuellen und geschlechtsspezifischen Gewalt gegen Kinder, die ein für bewaffnete Konflikte typisches Verbrechen darstellt, anzuerkennen, dass Mädchen in Konflikten und nach Konflikten einer besonderen Gefährdung ausgesetzt sind<sup>18</sup>. Der wichtigste Beweggrund für dieses Engagement gegenüber Mädchen in bewaffneten Konflikten steht mit den multilateralen politischen Strategien außerhalb der EU im Zusammenhang.

<sup>17</sup> Dok. 15634/03. [http://www.essex.ac.uk/armedcon/story\\_id/000165.pdf](http://www.essex.ac.uk/armedcon/story_id/000165.pdf).

<sup>18</sup> Neben Mädchen wird auf der Flucht befindlichen, vertriebenen, von ihren Familien getrennten, entführten, HIV-positiven/AIDS-kranken, behinderten, sexuell ausgebeuteten oder inhaftierten Kindern besondere Aufmerksamkeit geschenkt.



Die jüngsten Dokumente der VN, die sich mit der Rechtsstellung von Mädchen und der sozialen Entwicklung befassen, gehen auf die Tagung der Expertengruppe vom September 2006 und die 51. Sitzung der Kommission für die Rechtsstellung der Frau zurück. Der Bericht "*Elimination of all Forms of discrimination and violence against girl child*"<sup>19</sup> der Sitzung der Expertengruppe des Referats für die Verbesserung der Stellung der Frau führt eine Reihe sehr schlimmer Bedingungen an, die für Mädchen Realität sind.

Schädliche traditionelle Praktiken, sexueller Missbrauch und kommerzielle sexuelle Ausbeutung wurden als schwere Gewalttaten definiert. Im Zusammenhang mit der APF von Beijing wurde erklärt, dass Mädchen vom frühesten Lebensalter an Diskriminierungen und Gewalt ausgesetzt sind und dass sie weniger Zugang zu sozialen Errungenschaften haben als Jungen. Unter Bezugnahme auf den Bericht der Generalsekretärs über die Zehnjahresüberprüfung der APF von Beijing wurden folgende Aspekte besonders herausgestellt: Zugang zur Sekundarschulbildung und zu Beschäftigungsmöglichkeiten, Beseitigung der Sexarbeit von Kindern und verbesserte Datenerhebung über die Situation von Mädchen. In der *Resolution 60/141 über Mädchen des Weltgipfels 2005* wurden Gesundheit und sexuelle Gesundheit zusammen mit dem Zugang zur Bildung genannt. Um sicherzustellen, dass Mädchen die Bildung, das Wissen, die Fähigkeiten und die Möglichkeiten erhalten, die allesamt nötig sind, damit sie ihr Potenzial voll und ganz ausschöpfen können, sollte das Menschenrechtskonzept den Rahmen für alle Maßnahmen vorgeben.

Mädchen als soziale Gruppe werden als unsichtbarste Gesellschaftsgruppe bezeichnet und bleiben als solche bei der menschlichen Entwicklung zurück. Die beiden wichtigsten internationalen Instrumente für die Rechte der Mädchen, das CRC und das CEDAW, werden nicht auf angemessene Weise umgesetzt. Das Thema "Mädchen" wird von den regionalen und lokalen Gegebenheiten bedingt; eine Behandlung auf der Ebene des Staates reicht daher nicht. Eine der wichtigsten Aussagen des vor genannten Dokuments<sup>20</sup> steht im Zusammenhang mit der Aufschlüsselung nach Altersstufen, da es bestätigt, dass zahlreiche Maßnahmen auf

---

<sup>19</sup> EGM/Girl Child/2006/REPORT.

[www.un.org/womenwatch/daw/egm/elim-disc-viol-girlchild/EGM%20Report\\_FINAL.pdf](http://www.un.org/womenwatch/daw/egm/elim-disc-viol-girlchild/EGM%20Report_FINAL.pdf)

<sup>20</sup> Ibidem.

Kleinkinder (Frühmaßnahmen) oder auf ältere Heranwachsende (Aufholmaßnahmen) ausgerichtet sind. Somit werden zahlreiche gefährdete Mädchen im Alter von 6 bis 14 Jahren ausgeschlossen. Der Bericht betrachtet die Hausarbeit und die HIV/AIDS-Pandemie als Bedrohungen für das Wohlergehen von Mädchen und unterstreicht das breitere Spektrum der Globalisierung mit ihren nachteiligen Auswirkungen auf die Rechtsstellung von Mädchen. Durch ungleiche Handels- und Wirtschaftspolitiken werden die Armut und die Einkommensunterschiede weltweit noch verschlimmert, während globale Werbekampagnen häufig die Frauen vermarkten und das Selbstwertgefühl von Mädchen somit negativ beeinflussen. Das Dokument *"Elimination of all Forms of discrimination and violence against the girl child"* bezieht die marginalisierten Gruppen von Mädchen mit ein und weist darauf hin, dass die Gefahr schwerer und vielfältiger Formen von Diskriminierung und Gewalt in den Strategien, der Gesetzgebung und den Programmen zum Ausdruck kommen sollte. Aus dem Kreis der Untergruppen werden auch lesbische Mädchen genannt, was im Vergleich zu den anderen analysierten Bezugsdokumenten recht bemerkenswert ist.

Ein anderes Thema des Berichts<sup>21</sup> betrifft die derzeitigen bestimmenden Faktoren für die Rechtsstellung von Mädchen. Laut Bericht sollten die Daten erfasst, zusammengestellt, analysiert und auf staatlicher Ebene sowie unterhalb der staatlichen Ebene verbreitet werden, wobei spezifische Herausforderungen und bestimmte Mädchengruppen zu behandeln wären. Die Daten sollten systematisch nicht nur nach Geschlecht, sondern auch nach Altersstufe aufgeschlüsselt werden. Danach ergäbe sich folgendes Schema:

• <1-Jährige	- Säuglingsalter
• 1-4-Jährige	- Kleinkindalter
• 5-9-Jährige	- mittlere Kindheit
• 10-14-Jährige	- frühes Jugendalter
• 15-18-Jährige	- spätes Jugendalter

Im Bericht über ihre 51. Sitzung hat die Kommission für die Rechtsstellung der Frau die *"Agreed conclusions on the elimination of all forms of discrimination and violence against the girl child"*<sup>22</sup> vorgestellt und Maßnahmen des Wirtschafts- und Sozialrates in die Wege geleitet. Darin werden unter anderem die Themen Armut, Bildung, geschlechtsspezifische

<sup>21</sup> Ibidem.

<sup>22</sup> Offizielle Aufzeichnungen des Wirtschafts- und Sozialrates, 2007, Anhang Nr. 7(E/2007/27 E/CN.6/2007/9).

Stereotypen, Gesundheit, Kinderarbeit, bewaffnete Konflikte, humanitäre Hilfe für Mädchen, Gewalt und Diskriminierung und Mädchen in besonders gefährlichen Situationen behandelt. Das Dokument enthält Vorschläge zur Verbesserung der diskriminierenden sozialen Bedingungen, die sich auf die Rechtsstellung von Mädchen auswirken; dazu gehören unter anderem:

- die Durchführung von Untersuchungen über die Gründe – einschließlich der tieferen Ursachen– des Schulabbruchs bei Mädchen,
- die Rolle der formalen und nicht-formalen Bildung für die Armutsbekämpfung, insbesondere bei Schulabbrecherinnen und in Armut lebenden Mädchen,
- der verstärkte Zugang von Mädchen zur Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT),
- die Zusammenarbeit und der Dialog zwischen den Regierungen und allen einschlägigen Akteuren,
- die Darstellung geschlechtsspezifischer Stereotypen, von Vorurteilen und Gewalt in den Medien auf der Grundlage des Gleichstellungsgrundsatzes,
- eine besondere Wertschätzung für angemessene Nahrung und Ernährung,
- die Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse von Jugendlichen, einschließlich einer Sensibilisierung für Essstörungen, und Kampagnen zur Förderung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit,
- die Beratung von Mädchen und Jungen über zwischenmenschliche Beziehungen, sexuelle und reproduktive Gesundheit und sexuell übertragene Infektionskrankheiten, einschließlich HIV/AIDS,
- die Verhütung von Frühschwangerschaften und die Betonung gleicher Rechte und Pflichten von Mädchen und Jungen,
- das Eintreten für die Bekämpfung aller Formen von Gewalt und Diskriminierung gegen Mädchen und auf die Rechte der Mädchen verweisende Sensibilisierungsprogramme,

- der Zugang zu menschenwürdiger Arbeit, gerechte Bezahlung und Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung, Diskriminierung, sexueller Belästigung, Gewalt und Missbrauch am Arbeitsplatz, auch durch nationale Aktionspläne zur Abschaffung der schlimmsten Formen von Kinderarbeit (kommerzielle sexuelle Ausbeutung, sklavenähnliche Praktiken, Zwangsarbeit und Arbeit wie in Knechtschaft, Kinderhandel und gefährliche Formen von Kinderarbeit),
- die Förderung der Rechte von Mädchen, damit sie ihre Meinung selbst frei äußern können, und ihre Sensibilisierung für die Beteiligung an Entscheidungsprozessen.

In der *Erklärung der Europäischen Union* für die allgemeine Aussprache in der 51. Sitzung der Kommission für die Rechtsstellung der Frau hat die EU nachdrücklich auf den Unterschied zwischen der erklärten und rechtlichen Gleichstellung von Frauen und Männern und der sozialen Wirklichkeit hingewiesen<sup>23</sup>. Die Diskriminierung in Europa ist konkret vorhanden, da Mädchen sogar ein höheres formales Bildungsniveau als Jungen erreichen, was sich jedoch nicht in einer angemessenen Positionierung von Frauen in der Berufsausbildung und auf dem Arbeitsmarkt widerspiegelt. Für einige Problembereiche gibt es geeignete politische Maßnahmen und Programme; so wird beispielsweise das Daphne-Programm zur Bekämpfung der Gewalt gegen Kinder angeführt. Abschließend wird auf das Programm der Kommission *"In die Menschen investieren 2007–2013"*<sup>24</sup> verwiesen; der wichtigste Aspekt des Beitrags der EU zur Erörterung der Rechtsstellung von Mädchen und ihrer sozialen Entwicklung ist jedoch die nachdrückliche Betonung der sektorenübergreifenden Dimension dieses Themas und der Bedeutung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit im Kampf gegen die Feminisierung der Armut.

### **3. Leitlinien für die Strukturierung und Interpretation von Indikatoren in Bezug auf die Rechtsstellung von Mädchen**

#### **3.1. Bestätigung und Strukturierung der quantitativen Datenbanken**

zwecks Bestätigung und Strukturierung der bestehenden quantitativen Datenbanken (Eurostat, WHO, HBSC, OECD PISA) werden folgende spezifische Kriterien verwendet:

<sup>23</sup> *Erklärung der Europäischen Union* für die allgemeine Aussprache in der 51. Sitzung der Kommission für die Rechtsstellung der Frau. New York, Februar 2007.

<sup>24</sup> Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament – In die Menschen investieren – Mitteilung über das thematische Programm für menschliche und soziale Entwicklung und die Finanzielle Vorausschau für 2007-2013 – KOM(2006)0018 endg.

- Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit der Datenpräsentation,
- inhaltliche Relevanz für die Problembereiche,
- Aufschlüsselung nach Altersstufen nach Maßgabe der Definition des Kindes im CRC (bis zu 18 Jahren),
- Aufschlüsselung nach Altersstufen nach Maßgabe des Expertenvorschlags<sup>25</sup> (10 bis 15 Jahre, 16 bis 24 Jahre),
- Aktualität der erfassten Daten.

Es sollte darauf hingewiesen werden, dass es nicht einfach ist, bestimmte Lebensbereiche von Mädchen quantitativ oder qualitativ zu erfassen, da es keine wissenschaftlich vereinheitlichten und anerkannten methodologischen Instrumente hierfür gibt. Die Vermittlung geschlechtsspezifischer Stereotypen in den Medien und Schulbüchern ist ein bekanntes Thema soziologischer Forschung, es gibt jedoch keine festgelegten Normen. Das Gleiche gilt für potenziell schädliche Medien und neue IKT-Inhalte, die der physischen, psychischen oder moralischen Entwicklung von Minderjährigen ernsthaft schaden könnten, da es von Land zu Land unterschiedliche Auffassungen darüber gibt, was potenziell schädlich ist.

Andere als sehr problematisch erachtete Bereiche, die die Verletzung der Rechte von Mädchen betreffen – wie z.B. Gewalt gegen Mädchen – waren nicht Gegenstand einer kohärenten Datenerfassung.

### 3.2. Auswahl der Problembereiche

Die Problembereiche wurden aus dem Blickwinkel der Rechte von Mädchen ausgewählt. Bei den Themen und Bereichen, auf die sich die Indikatoren beziehen, handelt es sich um diejenigen, die in den Dokumenten am häufigsten hervorgehoben werden (siehe Kapitel II Abschnitt 1.1). Was die Ideen und Argumente der analysierten normativen Dokumente angeht, so werden einige inhärente Kriterien zur Formulierung von Indikatoren geprüft: soziale Eingliederung, soziale Ausgrenzung, soziale Wahrnehmung versus Eigenwahrnehmung, soziale Kompetenz versus traditionelles Rollenverständnis.

---

<sup>25</sup> Vgl. den Bericht *"Elimination of all Forms of discrimination and violence against the girl child"*. EGM/Girl Child/2006/REPORT.  
[www.un.org/womenwatch/daw/egm/elim-disc-viol-girlchild/EGM%20Report\\_FINAL.pdf](http://www.un.org/womenwatch/daw/egm/elim-disc-viol-girlchild/EGM%20Report_FINAL.pdf)

### 3.3. Kontext

Die Indikatoren wurden anhand einer Analyse der verschiedenen politischen Strategien und soziokulturellen Normen sowie Entwicklungsstrategien auf einzelstaatlicher und EU-Ebene in Bezug auf die Rechtsstellung und die sozialen Möglichkeiten von Mädchen formuliert. Da die Rechtsstellung und die sozialen Möglichkeiten von Mädchen in den EU-Dokumenten und strategischen Ausrichtungen derzeit nicht ausreichend thematisiert werden, ist es sehr wichtig, Indikatoren für diesen Bereich festzulegen. Die mangelnde Vertretung von Mädchen im sozialpolitischen Bereich in der EU muss überwunden werden.

## II. INDIKATOREN DER RECHTSSTELLUNG UND DER SOZIALEN MÖGLICHKEITEN VON MÄDCHEN

### 1. Formulierung der Indikatoren

#### 1.1. Gegenstand, Themen und Methode

Unter Berücksichtigung der erklärten strategischen Ziele<sup>26</sup> der auf der Vierten Weltfrauenkonferenz der Vereinten Nationen 1995 in Beijing verfassten Aktionsplattform, der "*Agreed Conclusions of the Commission on the Status of Women on the Critical Areas of Concern of the Beijing Platform for Action*" und der "*Agreed conclusions on the elimination of all forms of discrimination and violence against the girl child*" und angesichts der sonstigen indirekt analysierten Dokumente sind die prioritären Themen in Zusammenhang mit Mädchen folgende: Gesundheit, reproduktive und sexuelle Gesundheit; Bildung; kulturelle Einstellungen und Praktiken (diskriminierende und nicht diskriminierende Äußerungen bzw. Verhaltensweisen); Gewalt, sexuelle Gewalt und sexuelle Ausbeutung; Mädchenhandel; Arbeit; Mädchen in bewaffneten Konflikten; aktive Teilhabe am politischen und sozialen Leben; Minderheiten mit besonderem Nachdruck auf in Armut lebenden Mädchen.

---

<sup>26</sup> Vgl. Abschnitt 1.1.

In der EU<sup>27</sup> betrifft die gemeinschaftliche Debatte über Mädchen potenziell mehrere Bereiche: reproduktive und sexuelle Gesundheit; Bildung; kulturelle Einstellungen und Praktiken; Mädchenhandel; Gewalt und sexuelle Ausbeutung; Mädchen in bewaffneten Konflikten.

Schlussendlich sind die ersten drei Themen die wichtigsten. Die Auswahl beruht auf zwei Erwägungen: der Verfügbarkeit von zuverlässigen statistischen Daten und der Möglichkeit, einschlägige Themen wie Armut, Gewalt und das Vorhandensein von kulturellen Minderheiten in die Interpretation der ausgewählten Bereiche einzubeziehen. Zudem werden bestimmende Arbeitsfaktoren und die soziale Teilhabe von Mädchen implizit behandelt.

Die Indikatoren stützen sich auf die entsprechende soziokulturelle Plattform. Sie wurden ausgehend von den zur Verfügung stehenden Datenbanken, einschlägigen Expertenstudien und den Antworten auf den zum Zwecke dieser Studie erstellten Fragebogen analysiert und ausgelegt.

Die Indikatoren setzen sich sowohl aus quantitativen als auch qualitativen Daten zusammen. Die Hauptidee besteht darin, verschiedene statistische Daten miteinander zu verknüpfen, um eine qualitative Analyse und Auslegung der Rechtsstellung von Mädchen vorzunehmen. Die Überlegungen, die zur Wahl dieses Ansatzes geführt haben, stützen sich auf zwei Fakten, nämlich ein empirisches und ein wissenschaftliches Faktum. Die Indikatoren in Bezug auf die Rechtsstellung von Mädchen sollten viel komplexerer Art als die Indikatoren in Bezug auf die Rechtsstellung der Frau sein. Verschiedene Aspekte des Lebens und der Möglichkeiten von Mädchen müssen anhand einer sehr begrenzten Zahl von Indikatoren erläutert werden, während die Rechtsstellung der Frau aus mehreren verschiedenen Blickwinkeln untersucht und jeder davon gesondert analysiert wird. Darüber hinaus vermitteln die quantitativen Daten Einblicke in bestimmte spezifische Aspekte dieses Themas, während andere Aspekte ein und derselben Realität unberücksichtigt bleiben. Indem die Einblicke in einen bestimmten Bereich des Lebens und der Möglichkeiten von Mädchen durch Verknüpfung von zwei verschiedenen Datenreihen strukturiert werden, erhalten wir eine komplexere Bewertung der Situation insgesamt und geben so Leitlinien für die künftige Politik vor.

---

<sup>27</sup> Die beiden folgenden Quellen in Bezug auf die APF von Beijing dienen als Bezugsdokumente: die *Erklärung der Europäischen Union* für die allgemeine Aussprache in der 51. Sitzung der Kommission für die Rechtsstellung der Frau, New York, Februar 2007, und die Entschließung des Europäischen Parlaments zu den Maßnahmen im Anschluss an die Aktionsplattform von Peking (2000/2020(INI)).

## 1.2. Definition und Ziel der Indikatoren

### Erster Indikator

#### Sexual- und Beziehungserziehung: Parameter der Sexualerziehung in der Schule (Primar- und Sekundarschule)

Die Verbesserung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit spielt eine wichtige Rolle für die Entwicklung der Rechtsstellung und der Möglichkeiten von Mädchen. Dies kann dadurch erreicht werden, dass ein gleichberechtigter Zugang zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit gewährleistet ist, dass Informationen über die verschiedenen Aspekte der Sexualität vermittelt werden und dass eine moderne Bevölkerungspolitik geführt wird. Die Maßnahmen für sexuelle und reproduktive Gesundheit beinhalten den Schutz vor sexuell übertragenen Infektionskrankheiten, unerwünschten oder nicht geplanten Schwangerschaften sowie die Prävention von Säuglings- und Müttersterblichkeit. Die Verhütung hat jedoch auch viel umfassendere und subtilere Auswirkungen auf die Rechte von Mädchen. Aufgeklärte, selbstbewusste und an der Gesellschaft teilhabende Mädchen dürften Tätern im Bereich des sexuellen Missbrauchs mutiger entgegentreten und sind besser in der Lage, die Gefahren der sexuellen Ausbeutung und von Sexualverbrechen zu erkennen<sup>28</sup>. Ein weiteres inhärentes Merkmal aufgeklärter und teilhabender Mädchen besteht in Bezug auf ihre sexuelle und reproduktive Gesundheit zudem in einer positiven Selbstwahrnehmung des eigenen Körpers, ohne dass sie sich selbst als Objekt sehen.

Nichtsdestoweniger beeinflusst die sexuelle reproduktive Gesundheit auch die Art und Weise, wie das Selbstwertgefühl, die Eigenwahrnehmung und die wahre Identität von Mädchen aufgebaut werden. Die Sexualerziehung kann die Art und Weise beeinflussen, wie Mädchen und Jungen einander begegnen – mit Respekt, Anerkennung, aber auch Machtgehaben – und kann ausschlaggebend dafür sein, in welchem Maße Mädchen in ihre Peer-Gruppe, in die Schule und in die Gesellschaft insgesamt integriert werden und an ihnen teilhaben.

---

<sup>28</sup> Wie im Bericht über die Sitzung der Expertengruppe des Referats für die Verbesserung der Stellung der Frau in Zusammenarbeit mit UNICEF mit dem Titel *Elimination of all Forms of discrimination and violence against the girl child* dargelegt, konzentriert sich die Sozialisierung von Jungen und Männern häufig auf eine Kontrolle der Sexualität und der reproduktiven und produktiven Arbeit der Frauen und Mädchen. Die Unterdrückung der weiblichen Sexualität einschließlich einer Überbetonung der weiblichen Jungfräulichkeit und Fruchtbarkeit ist eine treibende Kraft für viele Aspekte der Diskriminierung und Unterwerfung von Mädchen.



Der bestimmende Faktor des wirtschaftlich-sozialen Niedergangs und der Armut ist auch relevant in Bezug auf den Status von in Armut lebenden Mädchen und ihre reproduktive und sexuelle Gesundheit<sup>29</sup>. Da arme Mädchen oder Mädchen aus armen Familien weniger aufgeklärt sind und weniger Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen und -programmen haben, werden sie öfter in sehr jungem Alter schon Mutter. Dies führt dazu, dass ihre Familien noch ärmer werden, und unerwünschte, nicht geplante oder sehr frühe Schwangerschaften werden zu einem bedeutenden Faktor in der tückischen Armutsspirale. Das Problem ist sogar noch dauerhafter, weil eine frühe Schwangerschaft und Mutterschaft in vielen Fällen der Grund für den Schulabbruch sind. Dieser Blick auf die Feminisierung der Armut ist ein weiteres wichtiges Argument dafür, die präventive Funktion der sexuellen und reproduktiven Gesundheit hervorzuheben. Hinsichtlich früher Schwangerschaft und Mutterschaft sind heranwachsende Mädchen neben armen Mädchen die am meisten gefährdete Gruppe. Offensichtlich gehen Mädchen im Alter von 15 bis 19 Jahren oftmals hohe sexuelle und reproduktive Risiken ein. Der Bericht von Population Action International (PAI) bestätigt, dass eine Schwangerschaft in diesem Lebensabschnitt eine Todesursache sowohl für die junge Mutter als auch für das Kind sein kann<sup>30</sup>.

Der erste Indikator besteht aus Parametern (Status, Schulfächer, Themen, Standards, zuständige Einrichtungen, Zielgruppen, religiöse und ideologische Auswirkungen, Überwachung, Wahrnehmung durch Mädchen/Jungen) zur Bewertung der Sexualerziehung, die in den Schulen in den EU-Mitgliedstaaten vermittelt wird, und liefert die bestimmenden Faktoren für die Qualität dieser Erziehung. Ziel dieses Indikators ist eine Verbesserung der Sexualerziehung als solche und/oder eine Weiterentwicklung der Instrumente zur Begutachtung der Sexualerziehung in den Schulen der EU-Mitgliedstaaten.

Der Indikator beruht auf den Forschungsarbeiten und der Studie "*Sexuality education in Europe – A reference guide to policies and practices*"<sup>31</sup> der International Planned Parenthood Federation (IPPF) und der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und auf den integrierten vergleichbaren Daten aus der Untersuchung "Gesundheitsverhalten von Schulkindern"<sup>32</sup>.

---

<sup>29</sup> Population Action International, *A Measure of Survival: Calculating Women's Sexual and Reproductive Risk*,  
<[http://www.populationaction.org/Publications/Reports/Measure\\_of\\_Survival/Summary.shtml](http://www.populationaction.org/Publications/Reports/Measure_of_Survival/Summary.shtml)>.

<sup>30</sup> Ibidem.

<sup>31</sup> <http://www.eph.org/>

<sup>32</sup> <http://www.hbsc.org/>

## Zweiter Indikator

### Wahrnehmung des eigenen Körpers: Unzufriedenheit von Mädchen und Jungen mit ihrem Körper

Mädchen machen sich soziokulturelle Einstellungen, Normen und Regeln über Körper und Sexualität zu Eigen und behandeln sie als Regeln, die sie ihrem eigenen Körper und ihrer eigenen Sexualität selbst auferlegen.

Mädchen betrachten ihren eigenen Körper oftmals ausschließlich als ein sexuell interessantes und erregendes Objekt, das in die persönlichen Beziehungen eingebracht werden soll. Dies kommt in einer Studie zum Thema "Gewicht" bei jungen Menschen wie folgt zum Ausdruck: *"Mädchen neigen dazu, ihren Körper hauptsächlich als Mittel zu benutzen, um Andere anzuziehen..."*<sup>33</sup>

Die Wahrnehmung des eigenen Körpers kann eine wesentliche Rolle für einen anderen Aspekt der Gesundheit von Mädchen spielen, und zwar in Zusammenhang mit Essstörungen. Die Vorstellung, die jemand vom eigenen Körper im Zusammenhang mit dem Gewicht hat, muss daher erläutert werden. Essstörungen gehen häufig mit Bulimie und Magersucht einher, auch wenn das Thema Übergewicht, das zumeist auch psychologische und psychosoziale Wurzeln hat, zunehmend an Bedeutung gewinnt. Übergewicht ist in vielen Fällen auf ungesunde Essgewohnheiten zurückzuführen, die auch mit dem sozioökonomischen Status verknüpft sind. *Junge Menschen, die durch das Übergewicht in einem Maße geplagt werden, dass sie sogar nicht darüber reden können, dürften weniger häufig aus wirtschaftlich und sozial höheren Schichten stammen*<sup>34</sup>.

Der zweite Indikator über die Wahrnehmung des eigenen Körpers umfasst Daten über die Unzufriedenheit 15-jähriger Mädchen und Jungen mit ihrem Körper. Obwohl der Indikator insgesamt dem Problem nachgeht, dass diese Mädchen und Jungen ein schlechtes Bild vom eigenen Körper haben, soll auch herausgestellt werden, dass eine Verbindung zwischen Gesundheitsfürsorge und der Vorstellung vom eigenen Körper besteht, wobei Gesundheit als Zustand eines vollständigen physischen, psychischen und sozialen Wohlergehens<sup>35</sup> definiert wird. Der Datenabgleich über die Unzufriedenheit 15-jähriger Mädchen und Jungen mit ihrem Körpergewicht und Body Mass Index zeigt, dass die Wahrnehmung des eigenen Körpers negativ ausfallen kann, unabhängig davon, ob die Mädchen und Jungen übergewichtig, normalgewichtig oder zu dünn sind.

---

<sup>33</sup> Mulvihill, C. Németh, A. and Vereecken, C. "Body image, weight control and body weight", in *Young people's health in context*, HBSC 2001/2002, <<http://www.hbsc.org/publications/reports.html>>.

<sup>34</sup> Ibidem.

<sup>35</sup> *Agreed Conclusions of the Commission on the Status of Women on the Critical Areas of Concern of the Beijing Platform for Action*, Tagung über Frauen und Gesundheit.

Die Analyse dieser Wechselwirkung ist wichtig, weil sie als Argument gegen kulturell aufgezogene Vorstellungen von Mädchen und jungen Frauen dienen kann, die sehr zerstörerisch sind, weil sie zu Essstörungen führen und die Wahrnehmung des eigenen Körperbildes, die sexuelle Anziehungskraft und Vitalität verschlechtern können; diese Faktoren spielen alleamt eine bedeutende Rolle für die sexuelle Gesundheit von Mädchen.

Der Indikator ist unter Bezugnahme auf die HBSC Datenbanken, *Body image, weight control and body weight* strukturiert: junge Menschen, die laut BMI übergewichtig sind, aufgeschlüsselt nach Geschlecht und Alter (13 und 15 Jahre), und junge Menschen, die mit ihrem Körpergewicht unzufrieden sind, aufgeschlüsselt nach Geschlecht und Alter (11, 13, 15 Jahre)<sup>36</sup>.

### **Dritter Indikator:**

#### **Schulische Bildung: Vergleich der Leistung 15-jähriger Schüler in den Fächern Mathematik und Naturwissenschaften und Anteil weiblicher Hochschulstudenten in den Fachrichtungen Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik sowie im Bereich Lehrerausbildung und Erziehungswissenschaften**

Obwohl Mädchen im Bildungsbereich im Durchschnitt auf bessere Leistungen verweisen können als Jungen, ist die geschlechtsspezifische Trennung je nach Ausbildungsfächern nach wie vor von erheblicher Relevanz. Das Rollenverständnis wird durch traditionelle Überzeugungen und Praktiken in der Schule und im Studium sowie bei der Studien- und Berufswahl verstärkt. Das sich hartnäckig haltende Vorurteil geschlechtsspezifisch differenzierter Talente und Fähigkeiten greift bereits in sehr jungen Jahren und könnte die Optionen vieler Mädchen für ihr weiteres Leben ernsthaft beeinflussen. In dem Dokument "*Agreed conclusions on the elimination of all forms of discrimination and violence against the girl child*" werden im Abschnitt über allgemeine und berufliche Bildung einige Vorschläge unterbreitet, die unter anderem darauf abzielen, Mädchen und Jungen zu ermuntern, Interesse für die nicht-traditionellen Bereiche und Beschäftigungen zu zeigen und sich darin zu engagieren, und sie dabei zu unterstützen.<sup>37</sup>

---

<sup>36</sup> <http://www.w3.org/>.

<sup>37</sup> *Agreed Conclusions of the Commission on the Status of Women on the Critical Areas of Concern of the Beijing Platform for Action*, Tagung über Frauen und Gesundheit.

Der Indikator umfasst zwei Datenreihen und einen Abgleich zwischen beiden. Bei diesem Abgleich geht es darum, dem Mittelwert der Leistungsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen in Naturwissenschaften und Mathematik den Unterschied zwischen Mädchen und Jungen im entsprechenden Bildungsfach, ausgedrückt in Prozentanteilen weiblicher Hochschulstudenten, gegenüberzustellen. Wegen der unterschiedlichen Art der Daten und der unterschiedlichen Jahre, aus denen sie (aus Gründen der Verfügbarkeit) stammen, können die beiden Datenreihen in dem bestehenden Modus nicht anhand einer zahlenmäßigen Bewertung abgeglichen werden. Die vergleichende Auslegung ist jedoch nach wie vor relevant, da sie sich auf Leistungen und Studienabschlüsse stützt, die in Zahlen zum Ausdruck gebracht werden. Der Indikator für Studienabschlüsse zeigt, dass der Anteil von Mädchen im Hochschulbereich (ISCED 5-6) im Vergleich zu ihren naturwissenschaftlichen und mathematischen Talenten verhältnismäßig niedrig ausfällt. Mädchen sind in dem entsprechenden Bildungsfach in weitaus höherem Maße unterrepräsentiert als es angesichts ihrer naturwissenschaftlichen und mathematischen Schulleistungen zu erwarten wäre. Die Diskrepanz zwischen den Talenten von Mädchen und der Zahl von Mädchen, die tatsächlich in den entsprechenden Fächern studieren, hält auch im weiteren Verlauf des Lebens der Mädchen an. Sie beeinträchtigt die Berufswahl von Mädchen und jungen Frauen. Mit diesem Indikator soll ein Beitrag zur Verringerung der Unterrepräsentation von Mädchen in bestimmten Ausbildungsfächern geleistet werden. Der Vergleich zwischen den Leistungen von Mädchen und der Wahl, die sie treffen oder zu der sie gezwungen werden, kann als Argument für die Förderung einer von der Tradition abweichenden Studien-/Berufswahl verwendet werden.

Der Indikator ist unter Bezugnahme auf zwei Datenbanken strukturiert. Die Leistungen von Mädchen in Mathematik und Naturwissenschaften werden in der OECD PISA Forschungsstudie 2006<sup>38</sup> vorgestellt. Für den Anteil von Mädchen am Niveau ISCED 5-6 wurde die für 2005 geltende Untersuchung von Eurostat<sup>39</sup> herangezogen.

---

<sup>38</sup> <http://www.pisa.oecd.org/>

<sup>39</sup> <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/>

## 2. Anwendung von Indikatoren im Rahmen der Untersuchung über die Rechtsstellung von Mädchen und die erzielten Fortschritte

### 2.1. Erster Indikator – Sexual- und Beziehungserziehung: Parameter der Sexualerziehung in der Schule (Primar- und Sekundarschule)

#### Parameter der Sexual- und Beziehungserziehung<sup>40</sup>

<i>Status</i>	Pflichtfach			Wahlfach		
<i>Nationale Agentur</i>	Bildungsministerium		Gesundheitsministerium		andere:	
<i>Beteiligung von NRO</i>	IPPF:			andere:		
<i>Durchführung</i>	fächerübergreifend			eigenständiges Fach		
<i>Fächerübergreifend</i>	Biologie	Ethik	Philosophie	Soziologie	Gesellschaftskunde	andere:
<i>Eigenständiges Fach</i>	(Bezeichnung)					
<i>Auswirkungen der nationalen ideologischen/epistemologischen Perspektive*</i>	nein			ja auf welche Weise:		
<i>Auswirkungen religiöser Art</i>	nein			ja auf welche Weise:		
<i>Methoden</i>	formale	interaktive	Erziehung in der Peergruppe	Rollenspiel	Video	andere:
<i>Angemessenheit</i>	Bewertung/Überwachung			Mindestanforderungen		
<i>Verantwortliche</i>	Lehrpersonen	Mediziner	Krankenpflegepersonal	NRO-Aktivisten/ Fachleute	Geistliche	andere:
<i>Kompetenzen der Verantwortlichen</i>	Ausbildung nicht vorgeschrieben			Ausbildung vorgeschrieben welche:		
<i>Art der Bedürfnisse</i>	lokal		kulturelle Vielfalt	Gleichstellung		
<i>Angesprochene Minderheiten</i>	wirtschaftlich ausgeschlossene Personen	Flüchtlinge	Zuwanderer	ethnische Zugehörigkeit	Menschen mit Behinderung	
<i>Schulstundenkontingent</i>	Primarschulen:			Sekundarschulen:		
<i>Beginn der Sexualerziehung (Alter)</i>						
<i>Themenbereiche</i>	menschliche Anatomie/Physiologie, Sexualentwicklung					
	zwischenmenschliche Beziehungen, Zuneigung, Intimität, sexuelle Gefühle/Aktivität					
	Zeugung, Schwangerschaft, Geburt					
	Schwangerschaftsverhütung (einschl. der Verwendung von Kondomen), Abtreibung					
	sichere Sexualität/Gefahren, sexuell übertragene Krankheiten					
	Rollenverständnis von Frau und Mann und sexuelle Gleichstellung					
	sexueller Missbrauch und Gewalt, Gewalt nach Kontaktaufnahme, sexuelle Belästigung					
	sexuelle Ausrichtung					
<i>Aufteilung der Themenbereiche nach Primar-/Sekundarschule/Alter/Klasse</i>						
<i>Untersuchung der Effizienz</i>	nein			ja auf welche Weise:		

<sup>40</sup> Die Parameter stützen sich auf die beschreibenden Indikatoren für Sexualerziehung in Europa, die in der IPPF- und WHO-Referenzstudie im Rahmen des Projekts SAFE (Sexual Awareness for Europe) strukturiert sind, welches von der Generaldirektion für Gesundheit und Verbraucherschutz der Europäischen Kommission unterstützt wird.

Alter, in dem den Kindern die Sexualerziehung vermittelt wird (Auffassung der Kinder) – geschlechtsspezifische Daten		
Meinung der Kinder (Jungen, Mädchen) zu der Frage, ob die Sexualerziehung ihren Bedürfnissen entspricht (Primar- und Sekundarschulstufe)	nein	ja

\* Laut IPPF- und WHO-Studie kann die Sexualerziehung vorherrschende nationale ideologische Konzepte, z.B. das Familienleben, oder bestimmte wissenschaftliche Perspektiven, z.B. geschlechtsspezifischer Art, widerspiegeln.

Der Indikator für die Sexualerziehung besteht aus Parametern für die komplexe und effektive Umsetzung des Themas im Lehrplan der Schule und der entsprechenden Begutachtung. Eine angemessene Sexualerziehung spielt eine entscheidende Rolle für die Entwicklung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit von Mädchen. Die in der IPPF- und WHO-Studie veröffentlichten wissenschaftlichen Ergebnisse zeigen, dass tendenziell eine gewisse Wechselbeziehung zwischen der Sexualerziehung (das Alter, in dem Kindern tatsächlich eine Sexualerziehung vermittelt wird) und der Verwendung von Verhütungsmitteln (Verwendung von Verhütungsmitteln beim letzten Geschlechtsverkehr in der Gruppe der 15-Jährigen) besteht. Obwohl ein Zusammenhang zwischen der Abtreibungsrate und der Verwendung von Verhütungsmitteln in Ermangelung geeigneter Daten über Abtreibungen nicht festgestellt wurde, ist die Verwendung von Verhütungsmitteln der vorherrschende Faktor bei der Verhütung unerwünschter oder nicht geplanter Schwangerschaften sowie sexuell übertragener Krankheiten. Diese Studie konzentriert sich auf die Mädchen, so dass darauf hinzuweisen ist, dass die Sexualerziehung die geschlechtsspezifischen physiologischen Unterschiede berücksichtigen sollte. Es ist jedoch ebenso wichtig, den Jungen eine angemessene Kenntnis, Sensibilisierung und Verantwortung in allen sexuellen Fragen zu vermitteln. Die Parameter der Sexualerziehung werden dazu beitragen, vergleichbare Daten in diesem Bereich aus den EU-Mitgliedstaaten zu erhalten.

Laut den IPPF- und WHO-Quellen ist die Sexualerziehung in der Schule in den meisten EU-Mitgliedstaaten Pflicht. Das Alter, in dem die Sexualerziehung offiziell beginnt, unterscheidet sich dabei erheblich. In einigen Ländern werden die Kinder bereits im Alter von fünf oder sechs Jahren mit dem Thema konfrontiert, während dies in anderen Ländern nicht vor 14 Jahren der Fall ist. Die Sexualerziehung ist Teil des Lehrplans der Schule oder Gegenstand spezieller Programme, die auch von Nichtregierungsorganisationen und Gesundheitseinrichtungen durchgeführt werden (Anhang, Tabelle 1).<sup>41</sup>.

<sup>41</sup> In diesem Kapitel werden die 2006 veröffentlichten IPPF- und WHO-Daten um die Antworten auf den Fragebogen des slowenischen Vorsitzes aus dem Jahr 2007 ergänzt.

Das Thema Sexualerziehung, in Europa auch als "Erziehung zum Familienleben", "Vermittlung von Lebenskompetenzen" und als "Sexual- und Beziehungserziehung" bekannt<sup>42</sup>, wird im Rahmen traditioneller Schulfächer, zumeist Biologie, Ethik, Philosophie oder Religion, behandelt. In jüngsten Jahren wurde es in Themenbereiche wie "menschliche Gesundheit", "Humanwissenschaften", "Sozialwissenschaften", "Bürgerkunde", "Gesellschaftkunde" oder aber "persönliche-, soziale und Gesundheitserziehung", um nur einige zu nennen, einbezogen. In einigen Ländern ist die Sexualerziehung ein eigenständiges Schulfach (z.B. "Sexualerziehung und zwischenmenschliche Beziehungen" in Zypern, "Beziehungen zwischen Personen unterschiedlichen Geschlechts" in Griechenland, "Erziehung zum Familienleben" in Polen; seit 2005 kann auch in Spanien Sexualerziehung als gesondertes Unterrichtsfach gelehrt werden).

Sexualerziehung wird in jedem Fall von Lehrpersonen, medizinischem Personal oder ausgebildeten Sexualerziehern vermittelt, und in einigen Fällen können auch Geistliche daran beteiligt sein. In den meisten Ländern legen entweder das Bildungs- und/oder Gesundheitsministerium oder die lokalen Gemeinschaften und Schulen Standardprogramme für die Sexualerziehung fest. Bisweilen sind die Lehrer selbst für die Organisation der Sexualerziehung verantwortlich, indem sie die Perspektiven, die Einzelthemen, Methoden und Zeitpläne festlegen. Nichtregierungsorganisationen arbeiten häufig mit den Schulen zusammen oder übernehmen die Durchführung von Sexualerziehungsprogrammen außerhalb der Schule. In den meisten Ländern gehört die führende nationale Nichtregierungsagentur der International Planning Parenthood Federation (IPPF) als assoziiertes Mitglied an. Die Art der Aufklärung der Kinder in Sexualfragen durch Nichtregierungsorganisationen umfasst in der Regel auch eine Erziehung in der Peergruppe.

Thematisch gesehen fällt die Sexualerziehung unterschiedlich aus. Sie umfasst entweder ausschließlich biologische und/oder physiologische Sachverhalte einerseits und religiöse Überzeugungen andererseits, oder sie ist sehr komplex, indem sie bisweilen auch Themen wie Gleichstellungsfragen, Eigenwahrnehmung und sexuelle Ausrichtung behandelt. Die Praxis in den meisten Ländern liegt zwischen diesen beiden Extremen, wobei neben physiologischen Grundlagen Beziehungs-, Gesundheits- und Sicherheitsaspekte einbezogen werden.

---

<sup>42</sup> IPPF (*International Planned Parenthood Federation*) und WHO, *Sexuality Education in Europe - A reference guide to policies and practices*, <[http://www.euro.who.int/Document/RHP/SexEd\\_in\\_Europe.pdf](http://www.euro.who.int/Document/RHP/SexEd_in_Europe.pdf)>, S. 9.

Die Referenzveröffentlichung von IPPF und WHO bietet einige Beispiele bewährter Praktiken für die Politik im Bereich der Sexualerziehung. Dänemark hat eine Lösung gefunden für den am häufigsten vorkommenden negativen Aspekt bei der Behandlung des Themas, d.h. die fehlende Kompetenz der Lehrer bezüglich der Kenntnisse und Fähigkeiten für die Sexualerziehung. Seit Anfang 2007 sind alle pädagogischen Hochschulen verpflichtet, Vorlesungen in Sexualerziehung anzubieten. Das Schulfach wird zudem überwacht. Der Bericht Luxemburgs verweist auf originelle Lehrmethoden wie Vorträge von Studenten, Rollenspiele und Workshops. In seinem Bericht für die IPPF- und WHO-Studie betonte Finnland, dass die Sexualerziehung im Kindergarten beginnt. Dies muss als eine angemessene Lösung erachtet werden, insbesondere als Gegenpol zu aufdringlicher Pornografie und erotischen Bildern im städtischen Umfeld, auf Mobilfunktelefonen, im Fernsehen und im Internet und in den Druckmedien. Deshalb werden finnische Teenager über die möglichen Gefahren vermarkteter sexueller Bilder und Dienstleistungen informiert und sind sich dieser Gefahren bewusst. In einigen anderen Ländern beginnt die Sexualerziehung offiziell in sehr frühem Alter (bei fünf-, sechs- oder siebenjährigen Kindern). Diese Altersstandards sind jedoch mit Vorsicht zu behandeln. Die IPPF- und WHO-Studie lässt nämlich eine eindeutige Diskrepanz zwischen den Daten über das Alter, in dem die Sexualerziehung offiziell beginnt, und denen über das Alter, in dem die Sexualerziehung tatsächlich erfolgt, erkennen (Anhang, Tabelle 1). Diese Diskrepanz könnte vermuten lassen, dass die Sexualerziehung so unklar und/oder unangemessen ist, dass sie für derart junge Kinder unverständlich sein könnte.

Die sexuellen Gewohnheiten von Kindern sollten unter Bezugnahme auf die ausgewählten und verfügbaren Parameter über Sexualerziehung untersucht werden. Wenn wir die Daten aus der IPPF- und WHO-Studie über die Verwendung von Verhütungsmitteln (Prozentsatz der 15-jährigen Mädchen und Jungen, die beim letzten Geschlechtsverkehr Verhütungsmittel benutzt haben) mit dem Alter in Beziehung setzen, in dem Mädchen/Jungen den ersten Geschlechtsverkehr haben, ist in den einzelnen Mitgliedstaaten ein bestimmter Trend festzustellen. In Ländern, in denen Mädchen Verhütungsmittel verwenden, ist — mit Ausnahme Dänemarks — auch der Anteil derjenigen niedrig, die in der Gruppe der 15-jährigen Mädchen bereits Geschlechtsverkehr hatten.

Der Anteil der Jungen, die beim letzten Geschlechtsverkehr Verhütungsmittel verwendet haben, ist in Dänemark, Estland, Ungarn, Polen, Portugal und im Vereinigten Königreich niedrig. Die geringe Verwendung von Verhütungsmitteln bei Jungen hängt damit zusammen, dass es erst "spät" zum ersten Geschlechtsverkehr kommt (Dänemark und UK ausgenommen), während dies bei Mädchen weniger klar ist. In all den Ländern, die im Kontext einer geringen Verwendung von Verhütungsmitteln genannt werden (mit Ausnahme Dänemarks und von UK), erfolgt die Sexualerziehung tatsächlich in einem vergleichsweise späten Alter (Anhang, Tabelle 2).



Den WHO-Daten zufolge hat die Abtreibungsrate bei Mädchen unter 20 Jahren im Zeitraum von 2000 bis 2005 in einigen Mitgliedstaaten der EU konstant zugenommen (Anhang, Tabelle 4). Grund für eine Abtreibung ist in vielen Fällen eine unerwünschte oder nicht geplante Schwangerschaft. Sexualerziehung kann eine wichtige Rolle bei der Reduzierung sexuellen Risikoverhaltens und der Verhütung unerwünschter oder nicht geplanter Schwangerschaften spielen. In Mitgliedstaaten mit restriktiver Abtreibungspolitik kann der Sexualerziehung eine wichtige Rolle bei der Verhütung illegaler und unsachgemäß vorgenommener Abtreibungen zufallen.

Angaben aus den IPPF- und WHO-Datenbanken weisen einen Zusammenhang zwischen hohen Abtreibungs-/Geburtenraten und der Verwendung von Verhütungsmitteln/Sexualerziehung in der Gruppe der 15jährigen Mädchen (und Jungen) aus. Im Allgemeinen gibt es keine eindeutige Wechselbeziehung zwischen dem Status der Sexualerziehung und der Verwendung von Verhütungsmitteln einerseits und der Abtreibungs-/Geburtenrate andererseits. Es besteht auch kein offenkundiger Zusammenhang zwischen der Abtreibungs-/Geburtenrate und dem Durchschnittsalter von Kindern bei ihrer theoretischen und praktischen Einführung in das Sexualleben. Die Normen, Gewohnheiten und Sachverhalte in Bezug auf die Sexualität und das reproduktive Potenzial von Mädchen hängen von verschiedenen komplexen und äußerst tief verankerten soziokulturellen Bedingungen ab und unterscheiden sich in den einzelnen Mitgliedstaaten der EU sehr stark voneinander. Neben den soziodemografischen Faktoren kann auch das Informations- und Bewusstseinsniveau in Bezug auf die sexuelle Gesundheit, die Verwendung von Verhütungsmitteln und sexuelle Normen und Gewohnheiten in dem spezifischen soziokulturellen Umfeld ein bestimmender Faktor für die Zahlen über Frühgeburten und Abtreibungen sein. Selbst wenn viele dieser Faktoren nicht vollständig quantitativen Untersuchungsmethoden unterzogen werden können, lässt sich die Beziehung zwischen der Verwendung von Verhütungsmitteln und den Merkmalen der Sexualerziehung anhand wissenschaftlicher Begriffe formulieren.

Obwohl die Untersuchung über die Raten von Frühgeburten und Abtreibungen in den EU-Mitgliedstaaten keine klare "Ursache-Wirkung-Beziehung" zwischen der Sexualerziehung/der Verwendung von Verhütungsmitteln und der Geburten-/Abtreibungsrate aufzeigte, muss betont werden, dass Sexualerziehung, Zugang zu Verhütungsmitteln und damit zusammenhängende Kampagnen weiterhin notwendig sind. *"Die Sozialisierung von Jungen und Männern konzentriert sich häufig auf eine Kontrolle der Sexualität und der reproduktiven und produktiven Arbeit der Frauen und Mädchen. Die Unterdrückung der weiblichen Sexualität einschließlich einer Überbetonung der weiblichen Jungfräulichkeit und Fruchtbarkeit ist eine treibende Kraft für viele Aspekte der Diskriminierung und Unterwerfung von Mädchen."*<sup>43</sup> Die Sexualerziehung bleibt daher insbesondere in ihrer Präventivfunktion einer der wichtigsten Aspekte der sexuellen Gesundheit von Mädchen, da sie gewährleistet, dass Mädchen die Selbstkontrolle über ihren eigenen Körper und ihre reproduktiven Fähigkeiten behalten.

---

<sup>43</sup> Dokument der Sitzung der Expertengruppe des Referats Verbesserung der Stellung der Frau in Zusammenarbeit mit UNICEF mit dem Titel *Elimination of all forms of discrimination and violence against girl child*.

## 2.2. Zweiter Indikator: Wahrnehmung des eigenen Körpers: Unzufriedenheit von Mädchen und Jungen mit ihrem Körper

15-year-olds, year 2001/2002								
Countries	% of young people who are overweight according to BMI				% of young people dissatisfied with their body weight		% of young people engaged in dieting and weight control behaviour	
	Pre-obese		Obese		Girls	Boys	Girls	Boys
	Girls	Boys	Girls	Boys				
Austria	7,5	10,3	0,7	3,3	44,9	25,9	21,2	7,9
Belgium (French)*	7,9	10,3	1,6	1,3	54,1	28,6	24,7	8,2
Belgium (Flemish)*	7,2	10,7	1,9	3,3	54,8	25,3	17,5	4,7
Bulgaria	-	-	-	-	-	-	-	-
Cyprus	-	-	-	-	-	-	-	-
Czech Republic	5,0	11,5	0,5	1,6	39,0	16,3	28,7	9,2
Denmark	8,6	12,8	0,9	1,4	48,2	22,8	35,8	10,9
Estonia	3,8	8,1	0,8	1,2	34,9	9,4	16,4	4,4
Finland	7,9	14,3	1,4	2,8	43,3	19,8	15,5	3,7
France	7,6	10,3	2,4	1,8	41,8	20,6	20,5	6,0
Germany	5,5	13,7	1,1	2,1	51,9	32,2	19,3	5,6
Greece	7,5	20,3	1,1	2,7	33,2	24,0	25,4	10,3
Hungary	7,5	11,7	1,8	3,7	41,2	21,1	36,2	11,2
Ireland	10,8	9,6	1,8	1,4	48,3	21,4	23,5	5,5
Italy	6,6	17,1	1,1	2,5	37,1	18,9	27,3	6,9
Latvia	3,5	7,9	0,7	0,7	38,8	10,6	16,3	2,5
Lithuania	3,0	4,4	0,3	0,6	42,5	9,0	21,2	4,4
Luxembourg	-	-	-	-	-	-	-	-
Malta	11,9	18,6	4,8	9,3	31,7	22,7	23,5	9,6
Netherlands	7,1	8,8	0,8	1,0	50,6	23,7	12,7	4,1
Poland	4,2	7,0	1,1	0,8	56,5	19,3	25,4	6,7
Portugal	6,4	15,1	0,8	1,7	48,0	24,1	13,8	2,4
Romania	-	-	-	-	-	-	-	-
Slovakia	-	-	-	-	-	-	-	-
Slovenia	6,2	16,6	0,8	1,9	59,9	24,4	27,7	8,1
Spain	10,0	17,7	0,7	2,9	49,0	27,8	18,8	5,4
Sweden	6,0	12,7	1,1	1,9	41,9	18,0	15,2	4,9
UK (England)*	10,1	11,8	2,8	4,5	46,4	24,4	25,0	9,3
UK (Scotland)*	8,1	12,6	2,3	1,7	52,3	20,6	29,3	7,8
UK (Wales)*	4,4	16,6	3,0	5,6	52,0	26,5	30,4	9,7

Source: *HBSC 2001/2002*, <http://www.hbsc.org/publications/reports.html>.

\*Data exists only for England, Scotland and Wales separately; Data exists only for Belgium (French) and Belgium (Flemish) separately.

Die Unzufriedenheit, die bei der Wahrnehmung des eigenen Körpers entsteht, bildet die negative psychologische Kraft bei Mädchen, die ein großes Hindernis in Bezug auf ihre sozialen Möglichkeiten darstellt. Das Problem besteht darin, dass Mädchen im Gegensatz zu Jungen die Unzufriedenheit mit ihrem Gewicht als persönliches Problem empfinden und nicht in der Lage sind, dies aus dem sozialen Blickwinkel zu verstehen. Diese innere Subjektivierung wird durch die Bilder und die Stellung von Mädchen und jungen Frauen in den Medien verursacht. Das kulturell vorgeschriebene Bild des dünnen, magersüchtigen und sexuell frühreifen Mädchens fungiert als Norm, und die Mädchen werden zu der Überzeugung verleitet, dass sie akzeptiert werden, wenn sie sich dieser Norm unterwerfen. Sie unterdrücken ihr eigenes Wohlergehen und sind nicht der Lage zu begreifen, dass die kulturell auferlegten Normen a priori unerreichbar sind, da sie von den Realitäten der Mädchenkörper losgelöst sind.

Der Indikator zeigt, dass die Unzufriedenheit von Mädchen mit ihrem körperlichen Erscheinungsbild in Bezug auf das Gewicht nicht in einer Wechselbeziehung zu ihrem tatsächlichen Körpergewicht steht. Die Diskrepanz zwischen dem Körpergewicht und dem Bild, das Mädchen von ihrem Körper haben, nimmt mit dem Alter zu und ist am größten, wenn die Pubertät ihren Höhepunkt erreicht. Es sollte unbedingt darauf hingewiesen werden, dass das gewichtsbezogene Bild vom eigenen Körper sich nicht an der Realität festmachen lässt. Das soziokulturelle Umfeld mit den vorherrschenden Essgewohnheiten, d.h. übermäßiges Essen mit den entsprechenden Übergewichtsproblemen, ist nicht das Phänomen, das bei Mädchen in der EU in großem Maßstab zur Unzufriedenheit mit der eigenen körperlichen Wahrnehmung führt. Es liegt auf der Hand, dass die persönliche Unzufriedenheit der Mädchen mit dem eigenen Aussehen das Ergebnis repressiver kultureller Imagenormen ist. Dieser wichtige Gedanke sollte verstärkt in den Rahmen der Intimbeziehungen, des Selbstbewusstseins der Mädchen in Bezug auf Sexualität und körperliche Erscheinung sowie von Essstörungen (Bulimie, Magersucht, Übergewicht) eingebracht werden.

Der Indikator beweist, dass Mädchen ihre von ihnen selbst als negativ empfundene körperliche Erscheinung in der späten Pubertät noch nachteiliger sehen (Anhang, Tabelle 5). Untersuchungen haben gezeigt, dass die Assimilation normativer kultureller Repressionen in Bezug auf die Wahrnehmung des eigenen Körpers bei Mädchen viel stärker ist als bei Jungen. Der geschlechtsspezifische Unterschied im Zusammenhang mit der Unzufriedenheit mit dem Körpergewicht ist für die Altersgruppen der 15-Jährigen und der 13-Jährigen bezeichnend; der Unterschied nimmt mit dem Alter zu, so dass er in der Gruppe der 11-Jährigen weniger ausgeprägt ist<sup>44</sup>. Forschungen haben bestätigt, dass es bei Mädchen keine eindeutige Wechselbeziehung zwischen Unzufriedenheit mit dem Körpergewicht, der Diät und dem Gewichtskontrollverhalten gibt. Allerdings haben sie speziell auf das Phänomen der Verheimlichung des Problems bei Mädchen und Jungen und auf die Verknüpfung von Gewichtskontrolle und verzögerter Sexualreife<sup>45</sup> hingewiesen.

---

<sup>44</sup> Mulvihill, C. Mulvihill, C. Németh, A. und Vereecken, C., *ibidem*.

<sup>45</sup> *Ibidem*.

Ungeachtet der Tatsache, dass es keinen wissenschaftlichen Nachweis dafür gibt, dass die Unzufriedenheit mit dem Gewicht zu einer Diät führt, liegt das Kernproblem in dem schlechten Bild, das Mädchen von sich selbst haben. Aus psychologischer Sicht wird dies als das Element definiert, das zu Essstörungen führt, und die genannten Forschungen haben aufgezeigt, dass dies negative Auswirkungen auf die Entfaltung des Potenzials der Mädchen als Sexualwesen hat. Dies ist in der Periode der Adoleszenz von äußerster Wichtigkeit, wenn die Sexualität zu einem natürlichen, integralen Bestandteil unserer Persönlichkeit wird.

### 2.3. Dritter Indikator: Schulische Bildung: Vergleich der Leistung 15-jähriger Schüler in den Fächern Mathematik und Naturwissenschaften und Anteil weiblicher Hochschulstudenten in den Fachrichtungen Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik sowie im Bereich Lehrerausbildung und Erziehungswissenschaften

*\*negative figures mean that girls perform better*

2006	Science	Mathematic	Science, mathematics and computing (2005)*	Teacher training and education science (2005)
	boys rel girls	boys rel girls	% Girls (ISCED level 5)	% Girls (ISCED level 5)
Austria	8	23	33,86%	74,80%
Belgium	1	7	33,60%	70,18%
Bulgaria	-17	-4	48,91%	66,20%
Cyprus	:	:	34,83%	90,85%
Czech Republic	5	11	35,99%	74,31%
Denmark	9	10	31,68%	70,71%
Estonia	-4	1	38,76%	89,28%
Finland	-3	12	40,62%	80,47%
France	3	6	:	:
Germany	7	20	34,43%	68,60%
Greece	-11	5	38,56%	70,12%
Hungary	6	10	32,50%	72,80%
Ireland	0	11	40,95%	78,87%
Italy	3	17	48,91%	86,72%
Latvia	-7	5	30,03%	85,85%
Lithuania	-9	2	34,86%	77,62%
Luxembourg	9	17	:	:
Malta	:	:	34,76%	72,08%
Netherlands	7	13	19,86%	73,48%
Poland	3	9	32,68%	71,80%
Portugal	5	15	48,85%	84,00%
Romania	-2	7	56,19%	77,44%
Slovakia	6	14	33,43%	74,12%
Slovenia	-8	5	31,93%	80,39%
Spain	4	9	34,52%	78,32%
Sweden	1	5	42,01%	76,64%
United Kingdom	10	17	36,21%	73,96%

Source: OECD, PISA Database, 2006, <[http://www.pisa.oecd.org/document/2/0,3343,en\\_32252351\\_32236191\\_39718850\\_1\\_1\\_1\\_1,00.html](http://www.pisa.oecd.org/document/2/0,3343,en_32252351_32236191_39718850_1_1_1_1,00.html)>

Source: Eurostat

<[http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?\\_pageid=1996,45323734&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL&screen=welcomeref&open=/edtr/educ/educ\\_isced97&language=en&product=EU\\_MASTER\\_education\\_training&root=EU\\_MASTER\\_education\\_training&scrollto=0](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=1996,45323734&_dad=portal&_schema=PORTAL&screen=welcomeref&open=/edtr/educ/educ_isced97&language=en&product=EU_MASTER_education_training&root=EU_MASTER_education_training&scrollto=0)>

\*The field of Science, mathematics and computing includes life science, physical science, mathematics and statistics, computing.

Dieser Indikator behandelt die Diskrepanz zwischen der Leistung/den Talenten von Mädchen in Mathematik und Naturwissenschaften (die sich nicht wesentlich von denen von Jungen unterscheiden) und der anschließenden Entscheidung von Mädchen und Jungen für ein Studienfach an der Hochschule, die noch stets traditionellen Pfaden folgt.

Der niedrige Anteil von Mädchen an den Naturwissenschaften, der Mathematik und den Computerwissenschaften und der hohe Anteil von Mädchen an der Lehrerausbildung und den Erziehungswissenschaften auf dem Hochschulniveau ISCED 5-6 verdeutlichen, dass Mädchen bei der Wahl ihres Ausbildungsbereichs stark von Vorurteilen hinsichtlich "natürlicher" männlicher und weiblicher Talente und traditionellen Berufsrollen beeinflusst werden können, wahrscheinlich sogar entgegen ihren Wünschen und Interessen. Auf soziokultureller Ebene unterdrücken die den Geschlechtern zugewiesenen traditionellen Rollen in Ausbildung und Beruf die Vielfalt an Perspektiven, die aus geschlechtsspezifischer Sicht möglich erscheinen. Dies führt auch dazu, dass es in enormem Maße an nachhaltiger wirtschaftlich-sozialer Entwicklung mangelt.

Aus einem Vergleich der Leistungen 15-jähriger Jungen und Mädchen in Mathematik und Naturwissenschaften und der Zahl der Einschreibungen von Mädchen in den Bereichen Naturwissenschaften, Mathematik und Computerwissenschaften wird deutlich, dass sich die Talente der Mädchen nicht auf angemessene Weise in der Studienwahl widerspiegeln. Wie der Vergleich bestätigt, ist die Kluft zwischen den Talenten der Mädchen und der Wahl der Studienfächer sehr groß. Dies ist der kritischste Faktor, da die Schulen, die von der großen Mehrheit der Mädchen gewählt werden, die Bereiche abdecken, die gemeinhin als "weiblich" gelten und deren gesellschaftlicher Nutzen als geringer eingestuft wird.

Die Maßnahmen, die ergriffen werden, um Mädchen zu ermutigen, sich für geschlechteratypische Studienfächer einzuschreiben, sollten sich auf die Tatsache stützen, dass Mädchen in allen EU-Ländern auf eine wesentlich bessere Leseleistung verweisen können als Jungen (Anhang, Tabelle 6), wobei gleichzeitig Maßnahmen ergriffen werden sollten, die gewährleisten, dass Jungen mehr lesen und ihre Lesefähigkeiten steigern. Kinder beider Geschlechter sollten unbedingt über die bestehenden diskriminierenden Vorurteile und Praktiken im Ausbildungsbereich informiert werden; dies würde ihnen dabei helfen, mit solchen Vorstellungen aufzuräumen.

Bei der Strukturierung des Indikators werden die Leistungen 15-jähriger Jungen und Mädchen in Naturwissenschaften und Mathematik mit der Immatrikulationsrate bei Mädchen in den Fächern Naturwissenschaften, Mathematik und Computerwissenschaften sowie Lehrerausbildung und Erziehungswissenschaften verglichen. Der geschlechtsspezifische Unterschied in Naturwissenschaften und Mathematik wird als Unterschied der durchschnittlichen Ergebnisse ausgedrückt, wobei die Durchschnittsergebnisse der Jungen in Relation zu denen der Mädchen gesetzt werden. Die positiven Zahlen weisen die Pluspunkte bei den Jungen aus, die negativen Zahlen die Pluspunkte bei den Mädchen. In Bezug auf die Anteile an den einzelnen Ausbildungsgängen werden nur die Mädchen in der Tabelle explizit genannt.

Zieht man das Jahr 2005 in Betracht, so sind Mädchen auf der Hochschulebene ISCED 5-6 nur in Rumänien besser als Jungen in Naturwissenschaften, Mathematik und Computerwissenschaften vertreten. Der EU-Durchschnitt für Mädchen in diesen Ausbildungsgängen fällt mit 36,92 % niedrig aus. Die OECD PISA-Studie 2006 zeigt, dass 15-jährige Mädchen in den Naturwissenschaften in Bulgarien, den Baltischen Staaten, Finnland, Griechenland, Rumänien und Slowenien mit viel besseren Ergebnissen aufwarten. Die Leistung von Mädchen in Mathematik ist schlechter als die von Jungen, mit Ausnahme von Bulgarien. In Estland schneiden Jungen im Durchschnitt nur um einen Punkt besser ab, in Litauen um zwei Punkte. Der Unterschied fällt in Griechenland, Lettland, Slowenien und Schweden moderat aus. Der Rückstand von Mädchen in Mathematik ist viel geringer als der Rückstand von Jungen im Lesen (Anhang, Tabelle 6).

In allen traditionell "männlichen" Bereichen sind die Jungen bis auf einige Ausnahmen in der Überzahl. In den Ingenieurwissenschaften und im Bauwesen sind die Jungen in allen Ländern ausnahmslos stärker vertreten. In den Agrar- und Veterinärwissenschaften gibt es zehn Länder, in denen der Frauenanteil den der Männer übersteigt, und zwar Österreich, die Tschechische Republik, Dänemark, Estland, Finnland, Polen, Portugal, Slowenien, Schweden und das Vereinigte Königreich. Männer sind in Bereichen, die in einem bestimmten gesellschaftlichen Umfeld als "weiblicher" angesehen werden, in unterschiedlicher Zahl vertreten. Zypern hat den niedrigsten Männeranteil an der Lehrerausbildung und den Erziehungswissenschaften, und Bulgarien den höchsten. Die Unterrepräsentation von Männern ist typisch in den Bereichen Geisteswissenschaften und Kunst sowie im Gesundheits- und Sozialwesen. Die Tendenz von Jungen, diese Ausbildungsbereiche zu meiden, entspricht ihren Leistungen im Lesen. Mädchen können in allen EU-Ländern auf bessere Leseleistungen verweisen als Jungen, wobei der größte geschlechtsspezifische Unterschied in Bulgarien, Griechenland und Slowenien zu verzeichnen ist (Anhang, Tabelle 6).

In den meisten EU-Ländern sind Männer im Vergleich zu Frauen in Mathematik, den Naturwissenschaften, Computerwissenschaften und technischen Disziplinen stärker vertreten, während dies umgekehrt für Frauen in den Erziehungswissenschaften und der Lehrerbildung gilt. In der Weise, wie die Einbeziehung weiblicher Fähigkeiten und Talente in den naturwissenschaftlichen Bereich von Belang ist, sollten die männlichen Fähigkeiten gleichermaßen im Bereich Erziehung und Ausbildung vertreten sein. In der Zukunft sollten die Mitgliedstaaten der EU einer größeren Ausgewogenheit zwischen den Geschlechtern in den beiden großen Bereichen Naturwissenschaften, Mathematik und Computerwissenschaften einerseits sowie Lehrerbildung und Erziehungswissenschaften andererseits besondere Beachtung schenken.

### **3. Themen für weitere Überlegungen**

#### ***Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien und Schutz von Mädchen und Jungen vor illegalen und schädlichen Inhalten auf dem Internet und in den IKT-Medien***

Trotz umfassender Untersuchungen in den letzten Jahren über die Nutzung des Internets und anderer IKT-Medien, einschließlich von Erhebungen betreffend Kinder und Jugendliche, mangelt es im Allgemeinen an geschlechtsspezifischen Angaben. Neben den Möglichkeiten, die das Internet und andere Online-Technologien bieten, stellt sich zunehmend die wichtige Frage nach den damit verbundenen Gefahren und der Förderung einer sichereren Nutzung dieser Medien. Mädchen/junge Frauen und Jungen/junge Männer sind unterschiedlichen Gefahren und illegalen und schädlichen Inhalten ausgesetzt.

Der Wissensstand und die Eigenverantwortung von Mädchen und jungen Frauen ebenso wie von Jungen und jungen Männern in Bezug auf die ethische Nutzung des und auf illegale und schädliche Inhalte im Internet und anderen IKT-Medien sollten als wesentliches Element beim Erwerb von IKT-Kenntnissen mit berücksichtigt werden. Dieser Ansatz sollte von den formalen Bildungseinrichtungen mit getragen und angewandt werden.

Die Überwachung der Regulierung illegaler und schädlicher Inhalte im Internet und die Förderung von geschlechterspezifischen Programmen und Projekten, insbesondere derjenigen, die ab dem jüngsten Kindesalter in die Lehrpläne der Schulen aufgenommen werden, sollten im Hinblick auf die Entwicklung eines Indikators im Bereich der Stärkung der Eigenverantwortung von Mädchen weiter thematisiert werden.



Die Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) ist europaweit zu einem wesentlichen Merkmal der wirtschaftlichen und sozialen Tätigkeit geworden. In nahezu allen europäischen Ländern und in allen Alterstufen benutzen Jungen/Männer den Computer und das Internet jedoch regelmäßiger als Mädchen/Frauen (Anhang, Tabelle 8), und in der gesamten EU sind im Computerbereich erheblich mehr Männer als Frauen beschäftigt.

Kenntnisse, automatisierte Verfahren und Fähigkeiten im Computer- und Internetbereich sind ein persönliches Vehikel für die Teilhabe an sozialen und kulturellen Aktivitäten aller Art – und geben daher wertvolle Hinweise auf das soziale Wohlergehen von Mädchen. Die Nutzung des Computers und der Kenntnisstand in Bezug auf das Internet sind ein wesentlich homogeneres Kriterium für das soziokulturelle Potenzial von Kindern als andere Indikatoren wie beispielsweise die Mitgliedschaft in verschiedenen Organisationen, wobei diese in lokalen und nationalen kulturellen Traditionen verwurzelt sind<sup>46</sup>.

Eine Debatte über die Bedeutung der E-Kompetenzen bezieht auch die Schattenseiten der florierenden virtuellen Welt, die verbindet, informiert und entwickelt, mit ein. Eine der Schattenseiten betrifft den Inhalt, der die Integrität und das Leben von Kindern – und insbesondere von Mädchen – gefährden kann. Ein anderes Problem besteht darin, dass die unteren Bevölkerungsschichten nicht über die entsprechenden finanziellen Mittel verfügen, was einen geringeren Kenntnisstand in Bezug auf die Nutzung von IKT zur Folge hat. Es ist daher möglich, dass Mädchen aus benachteiligten Familien nur wenig oder keinen Zugang zu elektronischem Gerät haben und ihre Informatikkenntnisse somit wenig entwickelt sind, was sie für die Internetkriminalität und zweifelhafte Inhalte anfälliger macht. Diese Probleme sind in der heutigen IKT noch immer nicht erfolgreich gelöst worden.

---

<sup>46</sup> Die Ergebnisse der Untersuchung über die Mitgliedschaft junger Menschen (im Alter von 15 bis 30) in Organisationen (EU 15) zeigen – in Bezug auf die beliebtesten Organisationen (Sportvereine ausgenommen) – große Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten. Quelle: Young Europeans, <[http://ec.europa.eu/public\\_opinion/flash/fl\\_202\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/flash/fl_202_en.pdf).

Die größten Probleme in diesem Zusammenhang sind sexuelle Gewalt gegen Kinder, Gewalt und Pornografie. Der letztgenannte Aspekt kann in vielerlei Hinsicht schädlich sein; in einer Hinsicht ist er es auf direkte Weise: aufdringliche ("Spam") Pornografieseiten im Internet unterstützen traditionelle Geschlechterrollen, fördern unsichere sexuelle Praktiken und regen Jungen und Männer zu diskriminierenden, sexistischen und gewaltmäßigen sexuellen Reaktionen an. Die Situation wird noch durch die entsprechenden Dienstleistungen über Mobilfunktelefon verschlimmert, die diese Inhalte jederzeit verfügbar machen. Wie wichtig es auch ist, Kinder mit den IKT vertraut zu machen und ihnen die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, so müssen sie aber auch vor Personen geschützt werden, die das Internet missbrauchen, und es müssen insbesondere Mädchen den nötigen Einblick in dieses Thema erhalten. Wie dies in dem Dokument *Elimination of all forms of discrimination and violence against the girl child* empfohlen wird: Die Staaten sollten striktere politische Strategien annehmen, die zu einer Ausgrenzung der Pornografieindustrie beitragen, indem sie insbesondere den Missbrauch von Kindern, einschließlich von Mädchen, auf pornografischen Websites überwachen und verhindern (...) und Vorschriften in Bezug auf sexuell offensive Werbung (...) in elektronischen Medien, die zu einer Ausbeutung von Mädchen führen kann, erlassen <sup>47</sup>.

In den letzten Jahren haben sich das Bewusstsein für und die Kenntnisse über potenziell schädliche Inhalte erweitert; zudem wurden zusätzliche Themenbereiche in den Regelungsrahmen aufgenommen: Verstöße gegen die Gleichbehandlung aufgrund von Geschlecht, Rasse und ethnischer Zugehörigkeit, unpassender Sprachgebrauch, Konsum/Missbrauch von Drogen, Suchtstoffen und Tabak, Terror, gefährliche Situationen und Gegenstände. Was die Rechtsstellung von Mädchen anbelangt, so werden die Inhalte vorrangig betrachtet, die Mädchen auf geschlechtsspezifischer Grundlage am schwersten gefährden. In der Diskussion über die IKT-Kompetenzen sollten zwei Perspektiven in Betracht gezogen werden: die technologische Perspektive und die Perspektive der sozialen Sensibilisierung.

Der Kenntnisstand und die Stärkung der Eigenverantwortung von Mädchen und jungen Frauen ebenso wie von Jungen und jungen Männern in Bezug auf die ethische Nutzung des und auf schädliche Inhalte im Internet und in anderen IKT-Medien sollten als wesentliches Element beim Erwerb von IKT-Fähigkeiten mit berücksichtigt und von den formalen Bildungseinrichtungen mitgetragen werden.

---

<sup>47</sup> Vgl. den Bericht *Elimination of all Forms of discrimination and violence against the girl child*. EGM/Girl Child/2006/REPORT.  
[www.un.org/womenwatch/daw/egm/elim-disc-viol-girlchild/EGM%20Report\\_FINAL.pdf](http://www.un.org/womenwatch/daw/egm/elim-disc-viol-girlchild/EGM%20Report_FINAL.pdf)

Der Druck der Industrie, die potenziell schädliche Inhalte produziert, ist so groß, dass diesem Druck nicht allein durch Sensibilisierungs- und Informationskampagnen und -programme begegnet werden kann, ob sie nun im Rahmen des Lehrplans der Schule umgesetzt werden oder nicht. Die Intervention von Regulierungs- oder Koregulierungsmechanismen ist erforderlich<sup>48</sup>. Diese Regulierungsmechanismen kriminalisieren und sanktionieren bestimmte Inhalte und deren Verbreitung, legen aber auch bestimmte soziale Normen dafür fest, was unter dem Aspekt der Menschenrechte für angemessen gehalten wird. Insgesamt wird das Internet überall dort besser reguliert, wo die Staaten Regulierungssysteme anwenden und auch die Koregulierung nutzen. Es fehlen allerdings Regulierungsbehörden für den Bereich der Mobilfunktelefone. Angesichts der Natur dieser Telefone, der stets einfachen Verfügbarkeit schädlicher Inhalte und des weit verbreiteten Gebrauchs dieser Geräte durch Kinder sollten Mobilfunktelefone mit der gleichen Ernsthaftigkeit behandelt werden wie das Internet.

Auf EU-Ebene sind Programme und Kampagnen für die sichere Nutzung des Internets und von Mobilfunktelefonen nicht systematisch vorgesehen<sup>49</sup>. In diesem Rahmen wird Mädchen als durch potenziell illegale und schädliche Inhalte besonders gefährdeter Gruppe nur in einigen Mitgliedstaaten spezifische Beachtung geschenkt.

Es ist lohnenswert, den Aspekt des sicheren Umgangs von Mädchen/Jungen mit dem Computer und dem Internet und ihre entsprechenden Fertigkeiten den Mitteln gegenüberzustellen, die zum Erwerb von Computerwissen und E-Kompetenzen führen. In der Regel erwerben Jungen E-Kenntnisse häufiger im Selbststudium und durch informelle Unterstützung von Kollegen, Verwandten und Freunden. Andererseits erwirbt eine leicht höhere Zahl von Mädchen als Jungen E-Kenntnisse über Bildungseinrichtungen (Schule, Fachhochschule, Universität usw.).

---

<sup>48</sup> Selbstregulierungsmechanismen wurden nicht einbezogen, da sie meistens nicht sehr effizient arbeiten oder in Wirklichkeit als Koregulierung fungieren (z.B. in den Niederlanden) Cf. *Kijkwijzer: The Dutch Rating System for Audiovisual Productions*, NICAM (the Netherlands Institute for the Classification of Audiovisual Media), [www.kijkwijzer.nl/engels/ekijkwijzer.htm](http://www.kijkwijzer.nl/engels/ekijkwijzer.htm), and Directorate Information Society and Media, Unit A1 Audiovisual and Media Policies, *Final Report. Study on Co-Regulation Measures in the Media Sector. Study for the European Commission*, Tender DG EAC 3/4, 2006, [http://ec.europa.eu/comm/avpolicy/info\\_centre/library/studies/corequal-final-report.pdf](http://ec.europa.eu/comm/avpolicy/info_centre/library/studies/corequal-final-report.pdf).

<sup>49</sup> Ein Beispiel für bewährte Praktiken könnte Dänemark sein. Die sichere Nutzung des Internets wird in der Tat im Rahmen verschiedener Schulfächer gelehrt. Das Bildungsministerium und das Ministerium für kulturelle Angelegenheiten haben ein Internetportal ([www.emu.dk/webetik](http://www.emu.dk/webetik)) eingerichtet, das Informationen zu diesem Thema enthält.

Es gibt auch erhebliche Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten, was den Prozentsatz von weiblichen und männlichen Personen im Alter von 16 bis 24 anbelangt, die E-Kenntnisse erwerben möchten. In Rumänien beispielsweise sind dies weniger als 50 % der jungen Menschen, unabhängig davon, wie sie die Kenntnisse über die Nutzung des Computers und des Internets erwerben.

Obwohl es wichtig ist, IKT in den Schulen zu unterrichten, dürfen wir nicht vergessen, dass Kinder an erster Stelle zu Hause mit dem Internet und dem Computer konfrontiert werden. Da die Eltern die ersten Kontaktpersonen für die Kinder sind, die einen Computer und das Internet nutzen wollen, sind sie auch für die Computer- und Interneterziehung ihrer Kinder verantwortlich. Eltern müssen daher über die Gefahren und Risiken informiert sein, denen Kinder im Netz begegnen, und sie müssen aufmerksam beobachten, welchen Aktivitäten Kinder "on line" tatsächlich nachgehen, welche Sites sie besuchen, was sie mögen und was sie fasziniert.

Der IKT-Sektor leistet einen entscheidenden Beitrag zum Wachstum der EU und ist der innovativste und forschungsintensivste Sektor der Union. Ohne die nötige Zahl hoch qualifizierter Mitarbeiter wird dieser Sektor nicht wettbewerbsfähig bleiben. Es ist daher wichtig, dass Mädchen und Jungen dazu angehalten werden, einen Beruf im IKT-Bereich zu wählen. Obwohl die Daten zeigen, dass das Problem unzureichender Computerkenntnisse nicht geschlechtsspezifisch ist und dass viele Mädchen in gleichem Maße wie Jungen über IKT-Kenntnisse verfügen, sind Frauen im IKT-Sektor noch stets unterrepräsentiert. *Durch die Motivierung und Ermutigung einer größeren Zahl junger Frauen, eine IKT-Laufbahn einzuschlagen — solange sie noch jung sind und bevor sie ihre endgültige Studienwahl treffen —, will die Europäische Kommission das negative Image und das Klischee überwinden, wonach die IKT ein Betätigungsfeld nur für Jungen ist.* Die Kommission ruft daher die Mitgliedstaaten, die Hochschulen und die Industrie zur Zusammenarbeit auf. Eine solche Zusammenarbeit würde dafür sorgen, dass die nötigen Maßnahmen auf zahlreichen verschiedenen Ebenen im Bildungssystem und am Arbeitsplatz ergriffen werden könnten<sup>50</sup>.

---

<sup>50</sup> [http://ec.europa.eu/information\\_society/activities/itgirls/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/information_society/activities/itgirls/index_en.htm).

**Wie wurden die Kenntnisse erworben: Prozentsatz von männlichen und weiblichen Personen im Alter von 16 bis 24 Jahren, die 2007 IT-Kenntnisse durch formalen Unterricht, Selbststudium oder mit informeller Unterstützung von Kollegen, Verwandten und Freunden erworben haben**

	Obtaining IT skills through formalised educational institution (school, college, university, etc.)			Obtaining IT skills through self-study (learning by doing)			Obtaining IT skills through informal assistance from colleagues, relatives, friends and some other ways		
	Total	Males	Females	Total	Males	Females	Total	Males	Females
<b>EU27</b>	65	63	68	72	74	69	65	64	65
<b>Belgium</b>	59	55	64	62	62	61	48	44	52
<b>Bulgaria</b>	52	49	54	41	42	41	37	37	37
<b>Czech Republic</b>	84	82	85	47	52	42	59	61	57
<b>Denmark</b>	59	53	65	95	95	95	84	84	85
<b>Germany</b>	69	66	72	87	87	86	91	90	92
<b>Estonia</b>	87	86	89	92	91	93	80	81	79
<b>Ireland</b>	54	48	60	29	28	30	19	18	20
<b>Greece</b>	64	62	67	63	67	59	47	49	45
<b>Spain</b>	62	61	64	84	85	83	72	70	74
<b>France</b>	62	57	66	90	93	87	86	87	86
<b>Italy</b>	53	52	54	65	66	64	60	61	59
<b>Cyprus</b>	73	71	76	61	61	61	56	55	58
<b>Latvia</b>	91	90	91	56	57	54	44	43	44
<b>Lithuania</b>	90	89	92	42	46	37	68	69	67
<b>Luxembourg</b>	75	71	79	73	73	73	71	64	77
<b>Hungary</b>	79	80	78	62	65	60	46	51	41
<b>Malta</b>	68	:	:	63	:	:	47	:	:
<b>Netherlands</b>	46	44	47	81	84	77	71	66	76
<b>Austria</b>	72	70	75	77	82	71	64	65	64
<b>Poland</b>	81	79	82	66	69	63	58	58	58
<b>Portugal</b>	74	72	77	89	89	88	87	87	88
<b>Romania</b>	42	40	43	39	42	36	31	33	30
<b>Slovenia</b>	77	75	80	84	85	83	78	74	81
<b>Slovakia</b>	78	78	79	81	86	75	78	78	77
<b>Finland</b>	66	62	70	73	74	72	60	56	64
<b>Sweden</b>	79	77	81	94	96	92	87	88	85
<b>United Kingdom</b>	68	64	72	58	64	52	34	33	34

Source: Eurostat,

[http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?\\_pageid=1996,45323734&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL&screen=welcomeref&open=/popul/isoc/isoc\\_sk&language=en&product=EU\\_MAIN\\_TREE&root=EU\\_MAIN\\_TREE&scrollto=255](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=1996,45323734&_dad=portal&_schema=PORTAL&screen=welcomeref&open=/popul/isoc/isoc_sk&language=en&product=EU_MAIN_TREE&root=EU_MAIN_TREE&scrollto=255)

## **IV. SCHLUSSFOLGRUNGEN ZUR RECHTSSTELLUNG UND ZU DEN SOZIALEN MÖGLICHKEITEN VON MÄDCHEN**

### **1. ERFASSUNG STATISTISCHER/QUANTITATIVER DATEN**

Dem Bedarf an geschlechts- und altersspezifischer Datenerfassung kann nur schwierig entsprochen werden. Dabei handelt es sich um ein logistisches Problem, so dass die einzige Lösung darin besteht, Daten betreffend die Gruppe der Mädchen bei der Ausgestaltung von Strategien in den Bereichen Bildung, Gesundheit und IKT-Kenntnisse zu berücksichtigen. Es gibt keine feststehenden Parameter für die Erfassung von Daten über die Rechtsstellung und die Möglichkeiten von Mädchen. In verschiedenen Forschungsbereichen sind selbst die Altersgruppen nicht identisch. In den verschiedenen offiziellen Debatten im Rahmen der EU werden Randgruppen nicht als homogene Kategorien angesehen (z.B. Flüchtlings-/Zuwanderermädchen, in armen Verhältnissen lebende Mädchen, Mädchen aus armen Familien).

### **2. INDIKATOREN FÜR MÄDCHEN**

Es ist wichtig, sich das Gesamtbild der Gegebenheiten des Lebens von Mädchen vor Augen zu führen. Die verschiedenen Problembereiche sind miteinander verknüpft. Die ausgearbeiteten Indikatoren spiegeln die soziokulturelle Plattform wieder, die nicht unterteilt werden könnte, ohne unser Verständnis für das Thema ernsthaft zu beeinträchtigen. Wenn wir das Beispiel der sexuellen Gesundheit der Mädchen betrachten, müssen wir auch die Mechanismen der Ausgestaltung kultureller Normen zur Sexualität sowohl in der Erziehung als auch in den Medien berücksichtigen.

Der Indikator über Sexual- und Beziehungserziehung in den EU-Mitgliedstaaten und der Indikator über die Unzufriedenheit von Mädchen und Jungen mit ihrem Körper beschreiben zwei von einander abgegrenzte Themen. Beiden gemeinsam ist ihre Verknüpfung mit der Sexualität der Mädchen, auf die sich zahlreiche unterschiedliche und widersprüchliche soziale Meinungen fokalisieren. So sind Mädchen einerseits bevorzugte Objekte der Zuneigung und andererseits alltäglich einer emotionalen und physischen Ausbeutung sowie Gewalttätigkeiten ausgesetzt.

Wir neigen dazu, die sozialen Mechanismen zu ignorieren, die Mädchen im Alltag diskriminieren und ihre traditionelle Rolle im Haus, in der Schule, in den Medien und auf der Straße zementieren. Finanzielle Gewinne und finanzielle Beziehungen in kommerziellen Unternehmen wie der Werbung haben eine wichtige Rolle bei der Förderung der Sexualität von Mädchen und Frauen gespielt. Die Medien fördern ein Bild einer unterwürfigen weiblichen Sexualität, die gerade durch Bildung, Ausbildung und Information nicht intensiv genug bekämpft werden kann.

Sehr gute Leistungen von Mädchen in Naturwissenschaften und Mathematik verschleiern die Realität der Ausrichtung von Mädchen auf ihren Talenten nicht entsprechende Berufszweige, die wegen der hartnäckigen Vorurteile in Bezug auf das Wesen der Frau im Bildungsbereich und am Arbeitsplatz erfolgt. Ein anderer Nachteil der Bildungssysteme ist die unzureichende Eingliederung von Randgruppen, die für zahlreiche EU-Mitgliedstaaten bezeichnend ist. Es reicht nicht aus, den gleichberechtigten Zugang zur Ausbildung zu verordnen, wenn viele Angehörige von Randgruppen (Roma, Flüchtlinge, Zuwanderer) nicht die gleiche Rechtsstellung wie die Bürger des jeweiligen Staates haben. Hinzu kommt, dass in Randgruppen die Talente, Wünsche und Ambitionen von Mädchen hinsichtlich der Bildungsziele durch kulturelle Normen und Bräuche stark unterdrückt werden. Das Problem, das unsere ganze Aufmerksamkeit verdient, ist die Armut. Die Armutsrate steigt und die allgemeinen Statistiken auf nationaler und gemeinschaftlicher Ebene verbergen die Kluft zwischen den Mädchen, für die eine möglichst umfassende Ausbildung Vorrang hat, und den Mädchen, die gezwungen sind, Geld zu verdienen. In armen Verhältnissen lebende Mädchen, denen es gelingt, ihre Ausbildung nach der Primarschule fortzusetzen, sind angesichts der traditionellen Rolle der Frau für gewöhnlich einem stärkeren Druck ausgesetzt, da eine wechselseitige Beziehung zwischen Armut und niedrigem Bildungsstand sowie stereotypen Verallgemeinerungen besteht.

---

**Indikatoren für die Umsetzung der Aktionsplattform von Beijing in den EU-Mitgliedstaaten**

Der Rat hat seit 1999 folgende Indikatoren zur Gleichstellung der Geschlechter angenommen:

- Frauen in Macht- und Entscheidungspositionen, finnischer Vorsitz, 1999
- Frauen in der Wirtschaft (Vereinbarkeit von Arbeit und Familienleben), französischer Vorsitz, 2000
- Frauen in der Wirtschaft (Lohngefälle) , belgischer Vorsitz, 2001
- Gewalt gegen Frauen, dänischer Vorsitz, auf der Grundlage einer Studie und einer Konferenz des spanischen Vorsitzes, 2002
- Frauen und Männer in Schlüsselpositionen in der Wirtschaft, italienischer Vorsitz, auf der Grundlage einer Studie des griechischen Vorsitzes, 2003
- Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, niederländischer Vorsitz, auf der Grundlage einer Studie des irischen Vorsitzes, 2004
- Frauen und Gesundheit, österreichischer Vorsitz, 2006
- Institutionelle Mechanismen zur Förderung der Frau, finnischer Vorsitz, 2006
- Bildung und Ausbildung von Frauen, deutscher Vorsitz, 2007
- Frauen und Armut, portugiesischer Vorsitz, 2007



**Tabelle 1: Status der Sexualerziehung – offizielles/tatsächliches Alter der Schüler bei der Teilnahme an diesem Unterricht**

	Sexuality education mandatory	Age at which sexuality education officially begins	Age when first received sexuality education
Austria	Yes	10	11,6
Belgium	Yes	6	12,5
Bulgaria	No	11	13,3
Cyprus	No	14	:
Czech Republic	Yes	7	13,7
Denmark	Yes	12	12,2
Estonia	Yes	10	:
Finland	Yes	7	11,8
France	Yes	6	13,1
Germany	Yes	9	11,3
Greece	Yes	6	13,3
Hungary	Yes	10	12,8
Ireland	Yes	6	12,5
Italy	No	14	12,6
Latvia	Yes	11	:
Lithuania	:	:	:
Luxembourg	Yes	6	:
Malta	√	:	:
Netherlands	Yes	13	12,1
Poland	Yes	11	11,0
Portugal	Yes	5	:
Romania	:	:	:
Slovakia	Yes	12	12,5
Slovenia	:	:	:
Spain	No	14	12,8
Sweden	Yes	6	12,1
United Kingdom	No	5/7	12,1

Source: IPPF and WHO, *Sexuality education in Europe - A reference guide to policies and practices*, [http://www.euro.who.int/Document/RHP/SexEd\\_in\\_Europe.pdf](http://www.euro.who.int/Document/RHP/SexEd_in_Europe.pdf).

√ for Malta: according to information gathered by the Office for Equal Opportunities Slovenia (report The status of the girl child, EU survey) Malta incorporates sexuality education in the curriculum at the basic educational level.

**Tabelle 2: Sexuelleben und Verhütung – Mädchen/Jungen, 15 Jahre alt**

	% 15 year old girls who have had sexual intercourse	% 15 year old boys who have had sexual intercourse	% 15 year old girls using contraception at last sexual intercourse	% 15 year old boys using contraception at last sexual intercourse	Contraceptive provision for < 16s mandatory
Austria	19,1	22,1	93	90,2	Yes
Belgium	23,7	26,3	89,6	90,5	Yes
Bulgaria	:	:	:	:	Yes
Cyprus	(2,5)	(13,0)	:	:	Yes
Czech Republic	17,2	19,4	:	:	Yes
Denmark	(37,0)	(33,0)	(79,0)	(84,0)	Yes
Estonia	15,8	20,1	77,3	79,3	Yes
Finland	33,1	23	86	88,2	Yes
France	18,3	26,1	92,5	92,1	Yes
Germany	33,5	22,5	94,9	87,7	Yes
Greece	9,6	33,6	82,5	91,2	Yes
Hungary	16,4	25,5	72,5	84,5	Yes
Ireland	:	:	:	:	No*
Italy	20,5	27,2	:	:	Yes
Latvia	14,1	21,8	84	86,9	Yes
Lithuania	10,8	26,4	81,6	88,1	Yes
Luxembourg	(42,0)	(50,0)	:	:	Yes
Malta	:	:	:	:	:
Netherlands	21,6	24,2	97	92,4	Yes
Poland	9,2	20,9	72,5	73,4	Yes
Portugal	20,3	30,2	82,7	74,8	Yes
Romania	:	:	:	:	:
Slovakia	:	:	:	:	Yes
Slovenia	(21,6)	(30,8)	*	*	
Spain	14,8	18	90,6	89,8	Yes
Sweden	30,9	25,3	90,5	92,2	Yes
United Kingdom	40,4	35,7	87,5	80,4	Yes

Source: IPPF and WHO, *Sexuality education in Europe - A reference guide to policies and practices*, [http://www.euro.who.int/Document/RHP/SexEd\\_in\\_Europe.pdf](http://www.euro.who.int/Document/RHP/SexEd_in_Europe.pdf), p. 22.

\*Providers can prescribe contraceptives but are not obliged to

Figures in brackets: the data was independently produced by each country and is therefore not necessarily comparable.

Sexual intercourse: Figures for UK are England figures (Northern Ireland – data not available, Scotland – 34,6 (girls), 32,9 (boys), Wales 40,1 (girls), 28,7 (boys)). Figures for Belgium are for Flemish region, Belgium (French) – 23,2 (girls), 34,4 (boys).

Using contraception: Figures for UK are England figures (Northern Ireland – data not available, Scotland – 73,8 (girls), 81,2 (boys), Wales 84,8 (girls), 82,4 (boys)). Figures for Belgium are for Flemish region, Belgium (French) – 81,5 (girls), 82,2 (boys).

\*Slovenia: Use of condom (girls 67,7%; boys 80,4%); at least one form of contraception (girls 83,8%; boys 89,2%), source: HBSC 2001/2002

**Tabelle 3: Abtreibungsstatus, Geburtenrate, Rate der legalen Abtreibungen, 2003**

	Abortion legal on request	Abortion legal on social/ economic grounds	Birth rate among 15-19 year olds (per 1000 population)	Rate of legal abortion among 15-19 year olds (per 1000 population)
Austria	Yes	No	13,2	:
Belgium	Yes	Yes	(10,0)	7,1
Bulgaria	Yes	Yes	39	18,2
Cyprus	No	Yes	5,7	:
Czech Republic	Yes	Yes	11,4	8,1
Denmark	Yes	Yes	6,1	13,8
Estonia	Yes	Yes	22	27,9
Finland	No	Yes	18,4	14,8
France	Yes	Yes	11	14,2
Germany	Yes	Yes	11,7	7
Greece	Yes	Yes	10,9	:
Hungary	Yes	Yes	20,5	19,4
Ireland	No	No	19,3	(6,5)
Italy	Yes	Yes	7,1	7,2
Latvia	Yes	Yes	22,1	16,6
Lithuania	Yes	Yes	20,4	6,4
Luxembourg	No	No	11,2	:
Malta	:	:	:	:
Netherlands	Yes	Yes	7,1	(8,8)
Poland	No	No	14,2	:
Portugal	No	No	19,5	(2,1)
Romania	:	:	:	:
Slovakia	Yes	Yes	20,3	7,4
Slovenia	Yes	Yes	(5,8)	(8,7)
Spain	No	No	9,7	7,8
Sweden	Yes	Yes	6,1	24,4
United Kingdom	No	Yes*	27,8	22,5

Source (if not specifically referred): IPPF and WHO, *Sexuality education in Europe - A reference guide to policies and practices*, [http://www.euro.who.int/Document/RHP/SexEd\\_in\\_Europe.pdf](http://www.euro.who.int/Document/RHP/SexEd_in_Europe.pdf).

\* Not Northern Ireland

Figures in brackets: the data was independently produced by each country and is therefore not necessarily comparable

Birth rate: UK figure is based on an estimated population figure. Austrian figure is based on a provisional population figure. Rates based on 2003 data apart from: Estonia, Spain, France, Ireland – 2002; Italy – 2000; UK – 2001. Slovenia – data from Statistical office of the Republic of Slovenia.

Legal abortion rate: UK figure is based on an estimated population figure. Denmark, France and Italy, Slovakia – 2002; Spain, France, UK – 2001. Figure for Ireland is in brackets because the data is reliant on figures from UK and does not include data for women who travel elsewhere for abortion. Slovenia – 2004, [http://www.ivz.si/javne\\_datoteke/datoteke/26-fetalne\\_2004.pdf](http://www.ivz.si/javne_datoteke/datoteke/26-fetalne_2004.pdf).

**Tabelle 4: Abtreibungen/1000 Lebendgeburten, Mädchen unter 20 Jahren**

Abortions/1000 live births, age under 20 years						
Countries	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Austria	...	...	...	...	...	...
Belgium	...	...	...	...	...	...
Bulgaria	477.2	400.89	461.95	466.36	402.82	385.99
Cyprus	...	...	...	...	...	...
Czech Republic	658.91	718.32	715.68	694.86	668.76	699.6
Denmark	1835.53	1864.34	2163.84	2481.57	2785.19	2833.93
Estonia	1260.31	1286.41	1257.24	1351.87	1289.52	1215.95
Finland	1473.36	1444.57	1447.24	1470.37	1475.96	1444.65
France	1705.02	1741.21	1819.61	1883.26	...	...
Germany	683.96	748.02	761.2	793.78	876.63	...
Greece	...	...	...	...	...	...
Hungary	938.97	913.42	939.92	958.64	942.23	919.98
Ireland	...	...	...	...	...	...
Italy	...	...	...	...	...	...
Latvia	690.82	775.86	1050.96	762	795.78	766.93
Lithuania	366.44	362.53	309.1	312.39	346.7	332
Luxembourg	...	...	...	...	...	...
Malta	...	...	...	...	...	...
Netherlands	1295.8	1314.09	1407.85	1371.26	...	...
Poland	...	...	...	...	...	...
Portugal	...	...	...	...	...	...
Romania	623.26	731.38	744.33	721.27	687.08	661.28
Slovakia	446.38	472.86	448.25	440.19	419.48	399.51
Slovenia	1625.98	1571.11	1518.13	1533.33	1577.16	1278.24
Spain	808.36	828.64	898.28	876.14	...	...
Sweden	2994.83	3420.29	3769.86	4157.73	4165.21	...

Source: WHO, <http://data.euro.who.int/hfad/>.

**Tabelle 5: Übergewicht, Unzufriedenheit mit dem Gewicht, Diät, 13jährige, 2001/2002 –  
Unzufriedenheit mit dem Gewicht, Diät, 11jährige, 2001/2002**

13-year-olds, year 2001/2002								
Countries	% of young people who are overweight according to BMI				% of young people dissatisfied with their body weight		% of young people engaged in dieting and weight control behaviour	
	Pre-obese		Obese		Girls	Boys	Girls	Boys
	Girls	Boys	Girls	Boys				
Austria	10,1	13,3	0,9	1,7	42,7	33,7	16,0	12,8
Belgium (French)*	9,7	11,2	1,1	1,9	44,1	28,5	16,9	7,5
Belgium (Flemish)*	7,0	10,2	1,1	1,5	47,4	29,6	11,3	7,3
Bulgaria	-	-	-	-	-	-	-	-
Cyprus	-	-	-	-	-	-	-	-
Czech Republic	6,4	10,3	0,7	1,4	36,3	20,6	23,0	9,4
Denmark	8,3	7,5	0,9	0,9	45,6	25,9	31,8	12,7
Estonia	4,1	9,0	0,3	1,1	28,3	16,1	8,6	5,2
Finland	9,8	12,8	1,2	3,1	42,3	26,2	12,3	5,2
France	7,9	11,8	0,8	2,0	36,5	24,4	15,1	8,6
Germany	7,2	11,9	1,1	2,6	48,0	36,0	20,0	10,2
Greece	10,4	17,5	1,7	2,8	32,5	20,9	19,7	10,0
Hungary	9,5	13,0	1,4	2,5	39,4	24,9	34,4	17,6
Ireland	8,4	10,5	2,1	3,9	39,2	23,1	17,6	7,2
Italy	10,9	17,9	1,5	3,1	30,2	20,2	19,0	8,0
Latvia	3,0	6,9	0,6	0,6	28,5	12,1	7,9	4,1
Lithuania	3,6	5,3	0,1	0,4	32,4	12,1	13,1	5,4
Luxembourg	-	-	-	-	-	-	-	-
Malta	18,1	24,7	5,4	9,1	30,7	16,3	27,1	8,9
Netherlands	4,2	7,4	0,3	0,7	44,4	27,5	8,5	4,9
Poland	3,9	9,7	0,4	1,3	47,6	23,7	21,6	8,3
Portugal	11,6	16,1	1,3	4,3	38,3	25,3	9,5	4,2
Romania	-	-	-	-	-	-	-	-
Slovakia	-	-	-	-	-	-	-	-
Slovenia	11,0	12,4	1,4	3,3	52,6	29,5	22,0	7,5
Spain	11,1	21,5	0,6	3,2	41,2	32,1	14,0	8,7
Sweden	7,0	10,5	1,5	0,7	35,8	19,8	14,8	6,2
UK (England)*	12,9	13,4	3,1	4,4	43,2	26,9	21,8	10,6
UK (Scotland)*	10,6	13,4	2,4	3,4	45,9	26,4	24,6	9,1
UK (Wales)*	15,1	17,8	1,7	4,4	42,8	31,2	22,8	12,5

Source: HBSC 2001/2002, <http://www.hbsc.org/publications/reports.html>.

\*Data exists only for England, Scotland and Wales separately; data exists only for Belgium (French) and Belgium (Flemish) separately.

11-year-olds, year 2001/2002				
Countries	% of young people dissatisfied with their body weight		% of young people engaged in dieting and weight control behaviour	
	Girls	Boys	Girls	Boys
Austria	28,8	24,1	10,5	8,0
Belgium (French)*	38,1	29,2	16,6	12,1
Belgium (Flemish)*	37,1	25,9	9,6	7,0
Bulgaria	-	-	-	-
Cyprus	-	-	-	-
Czech Republic	25,6	21,2	12,8	10,8
Denmark	33,4	25,3	23,9	16,8
Estonia	17,0	13,9	5,2	4,1
Finland	30,7	23,2	8,0	6,9
France	29,8	21,6	13,2	7,1
Germany	35,9	30,8	13,6	11,8
Greece	27,6	20,6	15,0	9,1
Hungary	34,0	26,4	28,6	18,9
Ireland	20,6	19,7	8,8	6,4
Italy	24,1	24,8	10,6	12,9
Latvia	23,3	11,0	6,6	4,7
Lithuania	23,3	12,5	7,5	6,0
Luxembourg	-	-	-	-
Malta	17,9	25,3	11,9	13,8
Netherlands	34,6	24,6	5,6	4,4
Poland	34,1	26,6	12,1	11,6
Portugal	35,5	23,4	7,6	4,4
Romania	-	-	-	-
Slovakia	-	-	-	-
Slovenia	45,3	25,8	13,7	7,7
Spain	30,9	26,3	8,6	12,2
Sweden	20,6	16,6	5,4	4,0
UK (England)*	29,6	24,6	11,0	8,3
UK (Scotland)*	34,0	22,5	13,7	11,2
UK (Wales)*	32,9	23,4	16,4	10,1

Source: HBCS 2001/2002, <http://www.hbsc.org/publications/reports.html>.

\*Data exists only for England, Scotland and Wales separately; data exists only for Belgium (French) and Belgium (Flemish) separately.

**Tabelle 6: Leseleistungen 15-jähriger Schüler** (*durchschnittlicher Unterschied zwischen Mädchen/Jungen – Negative Werte bedeuten, dass Mädchen besser abschneiden*)

2006	Reading
	boys rel girls
Austria	-45
Belgium	-40
Bulgaria	-58
Cyprus	:
Czech Republic	-46
Denmark	-30
Estonia	-46
Finland	-51
France	-35
Germany	-42
Greece	-57
Hungary	-40
Ireland	-34
Italy	-41
Latvia	-50
Lithuania	-51
Luxembourg	-32
Malta	:
Netherlands	-24
Poland	-40
Portugal	-33
Romania	-44
Slovakia	-42
Slovenia	-54
Spain	-35
Sweden	-40
United Kingdom	-29

Source: OECD, PISA Database, 2006;

[http://www.pisa.oecd.org/document/2/0,3343,en\\_32252351\\_32236191\\_39718850\\_1\\_1\\_1\\_1,00.html](http://www.pisa.oecd.org/document/2/0,3343,en_32252351_32236191_39718850_1_1_1_1,00.html).

**Tabelle 7: Anteil von Mädchen am Hochschulniveau ISCED 5-6 in den Ingenieurwissenschaften, in der Fertigungs- und Bautechnik, in den Agrar- und Veterinärwissenschaften, in den Geisteswissenschaften und in der Kunst sowie im Gesundheits- und Sozialwesen, 2005**

	<b>Engineering, manufacturing and construction</b>	<b>Agriculture and veterinary</b>	<b>Humanities and arts</b>	<b>Health and Welfare</b>
	% Girls (ISCED level 5)	% Girls (ISCED level 5)	% Girls (ISCED level 5)	% Girls (ISCED level 5)
<b>Austria</b>	20,72%	62,99%	65,68%	67,80%
<b>Belgium</b>	21,01%	49,40%	57,77%	72,86%
<b>Bulgaria</b>	32,02%	43,36%	60,46%	64,80%
<b>Cyprus</b>	12,88%	0,00%	75,55%	70,86%
<b>Czech Republic</b>	21,22%	54,15%	63,01%	74,86%
<b>Denmark</b>	33,12%	52,37%	62,74%	81,06%
<b>Estonia</b>	27,45%	51,59%	76,09%	88,66%
<b>Finland</b>	18,66%	51,11%	71,28%	84,23%
<b>France</b>	:	:	:	:
<b>Germany</b>	18,45%	46,82%	66,24%	73,55%
<b>Greece</b>	27,74%	44,13%	73,44%	74,48%
<b>Hungary</b>	19,06%	45,96%	65,78%	76,55%
<b>Ireland</b>	16,34%	43,34%	63,75%	78,85%
<b>Italy</b>	27,72%	43,81%	72,39%	65,11%
<b>Latvia</b>	21,44%	46,03%	78,27%	86,65%
<b>Lithuania</b>	25,97%	46,87%	73,48%	83,98%
<b>Luxembourg</b>	:	:	:	:
<b>Malta</b>	28,36%	30,56%	56,77%	66,79%
<b>Netherlands</b>	13,47%	45,86%	54,96%	74,09%
<b>Poland</b>	25,64%	54,80%	69,46%	75,61%
<b>Portugal</b>	26,00%	54,67%	62,00%	76,89%
<b>Romania</b>	29,30%	34,99%	67,19%	64,91%
<b>Slovakia</b>	27,98%	37,79%	56,03%	80,69%
<b>Slovenia</b>	24,15%	54,92%	73,41%	79,64%
<b>Spain</b>	27,81%	45,66%	61,07%	75,03%
<b>Sweden</b>	27,98%	57,64%	62,53%	81,00%
<b>United Kingdom</b>	19,13%	62,32%	61,82%	78,76%

Source:

[http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?\\_pageid=1996,45323734&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL&screen=welcomeref&open=/e/dtr/educ/educ\\_isced97&language=en&product=EU\\_MASTER\\_education\\_training&root=EU\\_MASTER\\_education\\_training&scrollto=0](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=1996,45323734&_dad=portal&_schema=PORTAL&screen=welcomeref&open=/e/dtr/educ/educ_isced97&language=en&product=EU_MASTER_education_training&root=EU_MASTER_education_training&scrollto=0)



**Tabelle 8: Anteil junger Frauen und Männer im Alter von 16 bis 24 Jahren, die einen Computer und das Internet in den letzten drei Monaten im Durchschnitt einmal täglich oder zumindest einmal wöchentlich benutzt haben, 2006**

		EU-25	BE	BG	CZ	DK	DE	EE	IE	EL	ES	FR	IT	CY	LV	LT	LU	HU	MT	NL	AT	PL	PT	RO	SI	SK	FI	SE	UK
<b>Use of a computer</b>																													
on average daily	Women	62	68	38	44	76	68	75	43	43	52	:	64	62	66	59	67	61	:	81	72	56	60	:	68	50	78	77	61
or almost	Men	67	71	38	51	85	76	74	42	43	56	:	67	37	66	62	77	66	:	89	72	64	64	:	72	69	81	80	63
on average at least once a week	Women	81	86	59	75	91	91	92	72	65	76	:	67	82	83	83	92	84	:	96	89	82	78	:	87	80	93	95	77
	Men	83	84	57	77	100	93	90	65	69	78	:	69	66	89	84	95	87	:	97	87	83	79	:	87	87	93	95	77
<b>Use of the internet</b>																													
on average daily	Women	48	66	27	28	71	53	74	33	22	41	41	49	34	61	46	58	45	:	76	58	40	47	:	65	33	78	77	50
or almost	Men	53	67	31	38	82	65	72	32	19	44	42	54	22	59	48	68	46	:	88	61	47	50	:	68	47	80	77	50
on average at least once a week	Women	73	83	45	64	92	82	91	61	44	68	73	54	63	85	75	87	74	:	94	80	69	68	:	79	65	94	94	72
	Men	73	81	48	66	95	85	89	57	49	71	69	57	47	88	78	91	74	:	98	80	72	69	:	83	78	93	94	71

Source: Eurostat, Community survey on ICT usage in households and by individuals